Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeiger 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 14 – 1. Blatt — Samstag, den 16. Januar 1932 — 27. Jahrgang

„Die große Glocke der Wirklichkeit"

Der Schrei nach Schuldenstreichung

Mussolini an Amerika.

Der Mailänder „Popolo d'Italia" veröffentlicht einen Artikel unter der Überschrift: „Vor der vollendeten Tatsache der deutschen Zahlungsunfähigkeit. — Eine Ansprache an Amerika." Auch dieser Artikel dürfte aus der Feder Mussolinis stammen. Alle seien sich dessen bewußt, daß es früher oder später zur Streichung der deutschen Reparationen kommen müsse. Die deutsche Regierung habe amtlich durch ihre Botschafter mitgeteilt, daß Deutschland nicht mehr zahlen könne, weder heute noch morgen noch je. Das sei die vollendete Tatsache und als solche unwiderruflich, weil man nicht annehmen könne, daß Deutschland nicht alle Folgen seines Schrittes vorausbedacht habe.

England teile nun mit, daß es keine radikalen Lösungen wünsche. Frankreich finde in der noch unbestimmten Haltung der Vereinigten Staaten einen Grund zur Unnachgiebigkeit. Der Schlüssel liege aber allein in den Händen der Vereinigten Staaten. Was sei zu tun? Solle man Gewaltmaßnahmen ergreifen, um Deutschland zur Zahlung zu zwingen? Mit welchem Ergebnis?

Die Zeit der Ruhrbesetzung sei vorüber.

Eine derartige Maßnahme, an der sich in irgendeiner Form zu beteiligen, Italien ablehnen werde, sei undenkbar. Was würde aus Locarno werden und was das Schicksal des Völkerbundes sein? Der einzige Ausweg sei, daß man zwischen den europäischen Staaten mit der Schuldenstreichung beginne und dann Amerika

eine gemeinsame Front der europäischen Schuldner

zeige. Glaubt Ihr, daß die Vereinigten Staaten den Mut hätten, die weiteren Zahlungen ihrer Kredite von den europäischen Staaten zu fordern, die Deutschland eine solche Konzession gemacht hätten? Glaubt Ihr, daß die Vereinigten Staaten Europa zwingen würden, den verderblichen Kreislauf, den die Lausanner Konferenz jetzt endgültig brechen soll, wieder neu erstehen zu lassen? Gegenüber einem Willensakt ganz Europas, das durch den gegenseitigen Erlaß der Schulden beweisen würde, daß es die Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten überwunden habe, würden

die Vereinigten Staaten nicht den Mut haben, darauf zu bestehen.

Diese Auffassung wird in dem Artikel sodann in moralischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht begründet. In diesem Zusammenhang wird auch der günstigen Wirkungen gedacht, die das Hoover-Moratorium anfangs gehabt habe, bis die Zeichen der Genesung auslöschten „unter den großen Wasserstrahlen der Prozedur, die die französischen Juristen, die die Finanzberater des Staates nun einmal sind, vornahmen". Wenn also schon das einjährige Hoover-Moratorium die Welt habe wiederbeleben können, so könne man an einer Genesung nicht zweifeln, wenn erst das große Hindernis fortgeräumt sei, daß alle Völker augenblicklich in seinem Bann halte. Aber

der erste Schritt müsse in Europa geschehen.

Man könne nicht verlangen, daß die Vereinigten Staaten die Initiative ergriffen.

Europa müsse die Vereinigten Staaten vor eine vollendete Tatsache stellen, ebenso wie die europäischen Gläubiger Deutschlands die vollendete Tatsache seiner Zahlungsunfähigkeit annehmen müßten. Die große Glocke der Wirklichkeit, so schließt der Artikel, klinge mit ihren hämmernden Schlägen zwischen beiden Ufern des Atlantiks.

*

Die Ausführungen des „Popolo d'Italia" haben in Berlin größtes Interesse erregt. Es wird darauf hingewiesen, daß das bekannte Interview des Reichskanzlers den deutschen Standpunkt zu den italienischen Vorschlägen bereits ausreichend dargelegt habe. Es sei dagegen nicht richtig, im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des „Popolo d'Italia" von einer europäischen Front gegen Amerika zu sprechen. Das italienische Blatt vertrete den alten Standpunkt, daß erst Europa zu einer Einigung gelangen müsse.

Ein neuer „Plan"?

Sir Walter Layton über Deutschlands Zahlungsfähigkeit.

Der englische Wirtschaftler Sir Walter Layton sprach über die gegenwärtige finanzielle Lage der Welt. Er erörterte die deutsche Erklärung der Zahlungsunfähigkeit und sagte, es sei klar, daß Deutschland etwas zahlen könne, wenn ein Plan fertiggestellt werden könne, unter dem der zerstörende Einfluß der Tribute während der Depressionszeit aufgehoben werde, daß er keine schlimmen Folgen habe.

Es sei wichtig, daß eine Vereinbarung getroffen werde, die einen Wiederaufbau ermögliche, da die Welt nicht mehr zwölf Monate lang warten könne. Ein wirtschaftlicher Wiederaufbau ohne eine Vereinbarung zwischen Frankreich und Deutschland sei nicht möglich.

Frankreich ist längst befriedigt.

Der zweite Artikel des „Popolo d'Italia", der den Weg zur Streichung der Tribute und Kriegsschulden zeigt, findet in der ganzen Oeffentlichkeit Italiens starken Widerhall. Man ist von der Aufnahme des ersten Artikels in Amerika befriedigt und betont, daß Italien auf der gleichen Linie sich mit England befinde. Im halbamtlichen „Giornale d'Italia" sagt Gayda, daß die heutige Aufforderung des „Popolo d'Italia", den ersten wirklich aufbauenden paneuropäischen Versuch darstelle. Mussolini arbeite auf die Vereinigung Europas hin. Gestützt auf reiches Zahlenmaterial weist Gayda nach, daß Frankreich schon 19 Milliarden erhalten habe, während nach Angaben des französischen Ministers für öffentliche Arbeiten der Wiederaufbau nur 13,5 Milliarden Mark gekostet hätte. Frankreich könnte sich also zufrieden geben. Die europäische Front, die Mussolini wolle, ziele auf die Verständigung zwischen beiden Ufern des Atlantik ab. Amerika sei in Wirklichkeit gar nicht gegen eine Verquickung der Tribute und Kriegsschulden.

Noch keine Entscheidung Briands.

Ueber die Besprechung Briands mit dem Ministerpräsidenten Laval veröffentlicht man eine amtliche Verlautbarung; daraus geht hervor, daß Briand keineswegs den Wert des Angebots der Vertretung Frankreichs beim Völkerbundsrat verkennt, jedoch keine Entschlüsse fassen wolle, da er sich erst mit seinen juristischen und diplomatischen Mitarbeitern beraten müsse.

Laval antwortet Brüning Dienstag?

Laval wird am Dienstag die Regierungserklärung in der Kammer verlesen. Man rechnet damit, daß er dabei auch auf das letzte Interview Brünings über die Tributfrage antworten wird.

Bethlen bei Mussolini.

Donnerstag vormittag ist Graf Bethlen in Rom eingetroffen. Er besuchte Mussolini. Ueber die Unterredung wird jedoch an zuständiger Stelle Stillschweigen bewahrt. Man betont, daß der Besuch Bethlens in Rom privat sei.

*

Im ungarischen Abgeordnetenhaus veranstalteten die Sozialdemokraten am Donnerstag Lärmszenen wegen der Reise des Grafen Bethlen nach Rom. Die Mehrheit dagegen zollte dem Grafen rauschenden Beifall. Einem sozialdemokratischen Abgeordneten, der erklärte, er gehe nicht an, eine französische Orientierung zu verkünden und gleichzeitig den italienischen Diktator zu umschmeicheln, wurde das Wort entzogen.



Ministerpräsident Laval (links) hat nun auch das Außenministerium übernommen, während mit der Leitung des Innenministeriums der bisherige Unterstaatssekretär im Innenministerium, Cathala (rechts), betraut wurde. Die beiden Minister verlassen in unserer Aufnahme gerade das Elysee nach dem Empfang beim Präsidenten Doumer.

Aus dem Dienst der Reichswehr scheiden





(Bild links): **Musikdirektor Dippel**, der Kapelle des II. Bataillons, Infanterie-Regiments Nr. 9, Potsdam. Mit ihm zieht sich einer der populärsten Militärdirigenten ins Privatleben zurück. — (Rechts): **Generalmajor Hauffer**, Kommandeur des 10. (Sächsischen) Infanterie-Regiments und Standortältester von Magdeburg.

Der Verkehr im Korridor.

Die Donnerstagvollsitzung des Reichsrates.

Der Reichsrat stimmte in seiner Vollsitzung dem Abkommen über die Erleichterungen im Eisenbahnverkehr zwischen Ostpreußen und dritten Staaten im Durchgang durch Polen, durch das Gebiet der Freien Stadt Danzig und durch Deutschland sowie im Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und dritten Staaten im Durchgang durch Polen, Danzig und Ostpreußen zu. Zu einem besonderen Abkommen von 1927 war festgelegt worden, daß einzelne Schnellzüge auf der Strecke Dirschau—Marienburg auch dem internationalen Verkehr dienen dürften. Dieses Sonderabkommen soll nun dadurch erweitert werden, daß der Verkehr zwischen Deutschland und dem Ausland durch den Korridor vollständig dem ursprünglichen Abkommen für den Verkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland unterstellt wird.

Dadurch soll erreicht werden, daß Durchgangsreisende vom Paßzwang und von Zollabgaben sowie überhaupt von allen Zollförmlichkeiten befreit werden.

Ferner stimmte der Reichsrat einem Abkommen mit Österreich über die Regelung der Anschluß- und Übergangsverhältnisse im Eisenbahnverkehr zu.

Abwehr gegen Tanks.

Eine deutsche Erfindung.

In der englischen Presse wird eingehend eine Erfindung besprochen, die eine wirksame Abwehr gegen Tanks darstellt. Der Erfinder ist ein Deutscher namens Gerlich. Seine Erfindung besteht darin, daß besonders konstruierte Gewehrkugeln mit ungeheurer Geschwindigkeit gegen die Tanks abgeschossen werden und deren Besatzung treffen.

In England ist man bei der Bewertung der neuen Erfindung noch etwas zurückhaltend. In der Presse wird ausgeführt, daß der Erfinder sich zwar sehr deutlich über die Natur seiner Kugel und das von ihm benutzte Gewehr ausgelassen habe, aber man bezeichnet seine Ausführungen über die Explosivstoffe, deren er sich bedient, als unklar. Immerhin muß der „Daily Telegraph" in einem Artikel seines militärischen Mitarbeiters zugeben, daß die ganze Abwehrfrage gegen Tanks auf eine ganz neue Grundlage gestellt wird, wenn Gerlich recht behält. Besonders die Angriffe durch langsame und schwere Tanks würden in ihrer Wirkung abgeschwächt werden.

Entschädigung deutscher Gutsbesitzer in Estland.

Vier Millionen Mark für enteigneten Besitz.

Am 19. Dezember 1931 ist in Reval von den zuständigen estnischen Ministern und dem Bevollmächtigten der großen Mehrzahl der durch die estnische Agrargesetzgebung geschädigten deutschen Gutsbesitzer ein Vertrag zur Regelung der Entschädigungsfrage abgeschlossen worden. Dieser Vertrag ist am 13. Januar von der estnischen Regierung bestätigt worden. Die durch diese Regelung betroffenen ehemaligen Gutsbesitzer erhalten eine Entschädigung im Werte von etwa vier Millionen Mark, die ihnen teils nach einem festgelegten Zahlungsplan in bar, teils durch Hingabe von Waldparzellen mit einer gewährleisteten Holzmasse zukommt.

Ostbank und Dresdner Bank.

Der Ostbank-Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags.

In der Nachmittagssitzung gab der Zeuge, Direktor Teens, einen Überblick über die Finanzverhandlungen zwischen Ostbank und Dresdner Bank, die Ende November 1929 stattfanden. Er betonte dabei, daß die Dresdner



Der Gründer der Deutschen Zentrumspartei

Ludwig Windthorst, wurde vor 120 Jahren — am 17. Januar 1812 — in Kaldenhof bei Osnabrück geboren.

bank noch im Frühjahr 1930 das voraussichtliche Ergebnis der Fusion dahin zusammenfaßte, daß sich die Abwicklung der Geschäfte dieser Bank befriedigend vollzog, so daß die Garantie Preußens und der Hugenberg-Gruppe voraussichtlich nicht in Anspruch genommen zu werden brauchte. Auf die Frage, ob Hugenberg irgendwelche persönlichen Vorteile aus der Ostbank oder aus seiner Tätigkeit als Aufsichtsratsvorsitzender gehabt habe, erwiderte der Zeuge, daß persönliche Vorteile Hugenberg nicht erwachsen seien, sondern im Gegenteil nur persönliche Nachteile. Hugenberg habe nach außen hin und seinen Freunden gegenüber die Verantwortung als Aufsichtsratsvorsitzender übernommen, die damit verbundene zeitliche und arbeitsmäßige Belastung gehabt und sei dadurch vor allem auch einer sehr starken persönlichen Anfeindung ausgesetzt gewesen. Der Hugenberg-Konzern habe durch seine Verbindung mit der Ostbank mindestens vier Millionen Mark verloren.

Der Ausschuß vertagte sich dann auf Freitag.

Streitigkeiten über Mietermäßigung.

Die Regelung in Preußen.

Über Streitigkeiten, die wegen des Umfanges der durch die Notverordnung angeordneten Mietermäßigung entstehen, entscheidet nach der preußischen Verordnung über die Mietsenkung bei Wohnungen in Altbauten das Mieteinigungsamt. Das gilt gleicherweise für diejenigen Mietverhältnisse, bei denen die gesetzliche Miete zu entrichten ist, wie für diejenigen, bei denen die Miete auf freier Vereinbarung der Vertragsparteien beruht. Die Entscheidung des Mieteinigungsamtes ist endgültig und bindet die Gerichte und Verwaltungsbehörden. Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat die Anordnung getroffen, daß Anträge an das Mieteinigungsamt zur endgültigen Feststellung der Miethöhe spätestens am 25. Januar 1932 gestellt werden müssen.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 16. Januar.

Sonnenaufgang	7^{59}	Mondaufgang	10^{59}
Sonnenuntergang	16^{21}	Monduntergang	0^{58}

1901: Der Maler Arnold Böcklin gest.

Bürgersteuer 1931.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Für Lohnempfänger ist die erste Rate der Bürgersteuer bei der nächsten auf den 10. Januar folgenden Lohnzahlung vom Arbeitgeber einzubehalten und binnen einer Woche an die in der Steuerkarte bezeichnete Wohnsitzgemeinde des Arbeitnehmers abzuführen. Viele Gemeinden haben die Bürgersteuer mit Rücksicht auf das außergewöhnliche Anwachsen der Lasten aus der Wohlfahrts-Erwerbslosenfürsorge in so erheblichem Umfange anspannen müssen, daß die Entrichtung der einzelnen Raten für die Steuerpflichtigen sich zum Teil außerordentlich hart auswirkt. Dies muß für dieses Jahr, um die Gemeinden instand zu halten, ihren Verpflichtungen für die Wohlfahrtsempfänger auch weiterhin nachzukommen, im Interesse der Gesamtheit in Kauf genommen werden. Es ist aber zu hoffen, daß auch die Gemeinden, die dieses Jahr eine besonders hohe Bürgersteuer erheben müssen, bei äußerster Sparsamkeit — auf die hinzuwirken im Interesse jedes Bürgers liegt — die Bürgersteuersätze für das nächste Jahr ermäßigen können.

Bei dieser Gelegenheit wird noch darauf hingewiesen, daß sich Arbeitgeber, die ihrer Verpflichtung zur Einbehaltung und Abführung der Bürgersteuer nicht nachkommen, haftbar und auch strafbar machen.

Der Freund der Hausfrau.

Das Reichsfinanzministerium hat nunmehr den sechs staatlichen Münzen in Berlin, München, Hamburg, Karlsruhe, Stuttgart und Fuldenhütte den Auftrag zur Herstellung der Vierpfennigstücke im Gesamtbetrage von zwei Millionen Mark erteilt. Es ist also zu erwarten, daß die neue Münze bald in den Verkehr kommen wird. Neben der Tatsache, daß das neue Geldstück eine rein technische Angelegenheit zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs darstellt, ist es aber auch zugleich eine Mahnung, daß die Zeit der Großzügigkeit und Geringschätzung des Pfennigs endgültig vorüber ist. Das Sprichwort: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert," soll wieder Geltung erlangen. Während in Tarifverhandlungen um einen halben Pfennig Stundenlohn erbittert gekämpft wurde, war im Zahlungsverkehr die runde Summe bevorzugt. Sie erleichterte das Rechnen und Zahlen; Kupfergeld war im Beutel nicht gern gesehen. Allein beim Großhandel fand der Pfennig seine Würdigung, denn ein Pfennig je Pfund Lebendgewicht mehr, das der Händler auf dem Viehmarkt herausschlägt, macht beim ganzen Stück schon eine schöne Summe aus. Im Kleinverkehr hat man dagegen von der „Diktatur des Pfennigs" wenig bemerkt, weil hier seine Bedeutung nur nach und nach zum Bewußtsein kommt.

Jetzt muß der frühere Zustand wieder hergestellt werden. Die Pfennigrechnung wird einmal dazu beitragen, daß die Aufrundungen unterbleiben, daß also zwei mal zwei nicht fünf, sondern wieder vier ist. Dann aber soll sie die Hausfrauen, die den größten Teil des Volkseinkommens ausgeben, zu Preisvergleichen anhalten und sie veranlassen, die Preisherabsetzungen, die oft nur Pfennige betragen können, auch wirklich auszunützen. Das Vierpfennigstück muß der besondere Freund der Hausfrau werden. Welche Frau geht nicht von einem Laden zum anderen, wenn sie einen neuen Hut oder ein neues Kleid kauft! Möge sie auch dieselbe Ausdauer und Energie aufbringen, wenn es sich um die Einkäufe für ihre Familie handelt! Sie würde bis zum Ende des Jahres manches Silberstück erübrigt haben, das sie heute so gerne mehr in ihrem Geldbeutel hätte.

*

Religionsunterricht muß in allen Schulen erteilt werden

Der Artikel 149 Abs. 1. Satz 1 der Reichsverfassung enthält **bindendes Recht für die Länder.** Danach **muß** in allen Schulen des Deutschen Reiches, die der allgemeinen Volksbildung dienen, Religonsunterricht erteilt werden, wie das Preußische Oberverwaltungsgericht in einer sehr ausführlichen Entscheidung feststellt. Da eine nähere Regelung der Erteilung des Religonsunterricht weder von Reichs noch von Landes wegen seit dem Erlasse der Reichsverfassung ergangen ist, gilt in **Preußen,** wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, das bisherige Landesrecht dafür. Die Erteilung des Religonsunterrichts gehört zu den inneren Schulangelegenheiten. Also ist nach den Par. 1, 2, 9 II 12 des Allgemeinen Landrechts die staatliche Schulaufsichtsbehörde befugt, zu bestimmen, in welchem Umfange der Religonsunterricht als ordentliches Lehrfach in den Schulen bestehen soll. Höhere und mittlere Schulen, deren Errichtung und Unterhaltung Gemeinden übernommen haben, müssen von ihnen im Sinne der auf gesetzlicher Grundlage beruhenden Anforderungen der staatlichen Schulaufsichtsbehörden geführt und die dafür notwendigen Mittel müssen bewilligt werden. Im Falle der Verweigerung der nötigen Mittel für die Erteilung von Religonsunterricht kann die Bereitstellung dieser Mittel im Wege der Zwangsetatisierung erzwungen werden.

*

— **Der halbe Pfennig.** Die letzte große Notverordnung brachte unter der Fülle der Maßnahmen auch die Einführung des Vier-Pfennig-Stückes. Die im Verkehr befindlichen Fünf-Pfennig-Stücke — nahezu 30 Millionen Reichsmark — sollen allmählich durch die neue Münze ersetzt werden; vorläufig ist dies allerdings erst für 2 Millionen Reichsmark beschlossen worden. Man weiß nicht recht, wozu. Es hat ja auch bisher schon keine Mühe gemacht, Vier-Pfennig-Beträge zu bezahlen — mit Hilfe der ausreichend vorhandenen Ein- und Zwei-Pfennig-Stücke. Wahrscheinlich soll man darin ein Symbol des Preisabbaus sehen; sehr eindrucksvoll dürfte es kaum sein, es ist dazu nicht verständlich genug. Das Preisabbauprogramm der Reichsregierung hat sich ja nicht eine 20prozentige Steigerung des Geldwertes zum Ziel gesetzt, ja nicht einmal eine allgmeine zehnprozentige Preissenkung, da Eingriffe in das Preisgefüge im wesentlichen doch nur für gebundene Waren vorgesehen sind. Als sinnvoller würde die Einführung eines anderen Wertes empfunden werden: Im deutschen Münzsystem fehlt das Halbpfennigstück, dessen entsprechender Gegenwert in anderen Ländern seit langem in Gebrauch ist. Wäre es vorhanden, dann könnte schärfer kalkuliert werden, z. B. bei den Verkehrstarifen, dann würde auch die Sucht vieler öffentlicher Kassen, Rechnungsbeträge nach oben abzurunden, eingedämmt werden. Vielfach sind die Behörden heute noch nicht einmal so weit, mit dem vollen Pfennig zu rechnen, sondern sie runden auf Zehn-Pfennig-Beträge ab — nach oben, wenn an sie zu zahlen ist, und selbstverständlich ebenso großzügig nach unten, wenn sie selbst Zahlungen zu leisten haben; namentlich Finanzämter und Reichsbahnkassen gehen dabei mit schlechtem Beispiel voran. Um die Allgemeinheit an die Pfennigrechnung zu gewöhnen, müßten die Behörden diese schlechte Sitte aufgeben, und die Reichsregierung sollte durch Einführung dieser neuen Münze zeigen, daß es sogar auf den halben Pfennig ankommt. (F. 3)

— **Ein 100prozentiger Mann** muß nach dem Ergebnis einer amerikanischen Rundfrage besitzen: 20 Proz. Intelligenz, 20 Proz. körperliche Tüchtigkeit, 15 Proz. kulturelle Erziehung, 10 Proz. Eigenpersönlichkeit, 5 Proz. gesellschaftliches Benehmen, 10 Proz. tänzerische Fähigkeit, 20 Proz. Höflichkeit.

:) **In den Eilzügen** die aus neuen Durchgangswagen gebildet sind, eröffnet die Mitropa versuchsweise einen Wirtschaftsbetrieb. Zum Verkauf an die Fahrgäste gelangen kalte Getränke, Rauchwaren, Kaffee, Fleischbrühe, Eierspeisen, warme Würstchen u. dergl. Die Verabreichung erfolgt in den Abteilen während der Fahrt durch das Personal der Mitropa. Vorläufig wird der Versuch in dem Eilzug, der morgens 9 Uhr ab Frankfurt nach Hamburg geht, gemacht.

*

:) **Bad Lippspringe.** Schon wieder ein Autounglück an der Ecke Detmolderstraße-Bielefelderstraße. Heute vormittag ereignete sich an der genannten Straßenkreuzung hierselbst wieder ein folgenschweres Autounglück. Gerade in dem Augenblick, als ein Personenwagen aus der Richtung Detmold kommend, die genannte Straßenkreuzung passieren will, kommt der Sohn des hierselbst wohnhaften Schlossereibesitzers Kosel mit seinem Motorrad aus der Bielefelderstraße und fährt in den herannahenden Personenwagen.. Anscheinend hat der Motorradfahrer ein übermäßiges Tempo gefahren und konnte er so sein Fahrzeug nicht mehr rechtzeitig zum Halten bringen. Der Motorradfahrer, der anscheinend schwere innere Verletzungen erlitten hat, mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Sein Motorrad wurde ziemlich schwer beschädigt, dagegen hat der Personenwagen nur leichte Beschädigungen davongetragen. — Da nun in dem letzten Jahre wiederholt schwere Autozusammenstöße sich an dieser Stelle ereigneten, so wäre es doch wohl angebracht, diese so gefährliche Stelle durch Warnungstafeln äußerlich so stark zu kennzeichnen, daß sie einem jeden Autofahrer sofort ins Auge fallen muß. Die vor kurzem dort angebrachten Warnungsschilder, die nur wenig auffallen, haben anscheinend ihre Pflicht nicht getan. Außerdem wäre es zu begrüßen, wenn von Seiten der Polizei auf das schnelle Durchfahren unseres Ortes schärfer geachtet würde. Trotz der vor beiden Toren der Stadt angebrachten großen Warnungstafeln, die in höflicher Form jedem Autofahrer das Langsamfahren in unserem Orte ans Herz legen, sieht man täglich noch Autos und Motorräder in überaus schneller Fahrt durch den hiesigen Badeort rasen. Mancher Auto- und Motorradfahrer sollte sich das schöne Sprichwort merken, daß man in Wirtschaften selten zu spät kommt. Manches Unglück könnte so vermieden werden.

=:= **Bad Lippspringe.** „Neue Wege zur Gesundheit!" Der Vortrag findet heute, Freitag, 8 Uhr abends, im Sternkrug (Bürgervereinssaal) statt. Näheres siehe Inserat gestern und vorgestern.

!! **Bad Lippspringe.** Berufsschule wieder eröffnet. Es war in Erwägung gezogen, die Berufsschule aus Ersparnisgründen zu schließen. Aus diesem Grunde ist der Unterricht nach den Weihnachtsferien nicht wieder aufgenommen worden. Erfreulicherweise wird inzwischen mitgeteilt, daß der Unterricht gemäß Verfügung der Regierung zu Minden am Montag, den 18. 1. 1932, wieder aufgenommen wird.

Die neuen Posttarife.

Am 15. Januar treten die neuen Posttarife in Kraft, die eine Senkung des Portos für Postkarten, Briefe und Pakete bringen. Wir geben in übersichtlicher Tabellenform nachstehend die neuen Tarife bekannt:

Briefe und Postkarten.

Briefe	a) im Ortsverkehr	bis 20 g 8 Pf.
		über 20—250 g 15 Pf.
		über 250—500 g 20 Pf.
	b) im Fernverkehr	bis 20 g 12 Pf.
		über 20—250 g 25 Pf.
		über 250—500 g 40 Pf.
Postkarten	a) im Ortsverkehr	5 Pf.
	b) im Fernverkehr	6 Pf.

Pakete*).

	1. Zone bis 75 km	2. Zone über 75 bis 150 km	3. Zone über 150 bis 375 km	4. Zone über 375 bis 750 km	5. Zone über 750 km
	M	M	M	M	M
bis 5 kg	0,30	0,40	0,60	0,60	0,60
über 5— 6 „	0,35	0,50	0,80	0,90	1,00
„ 6— 7 „	0,40	0,60	1,00	1,20	1,40
„ 7— 8 „	0,45	0,70	1,20	1,50	1,80
„ 8— 9 „	0,50	0,80	1,40	1,80	2,20
„ 9—10 „	0,55	0,90	1,60	2,10	2,60
„ 10—11 „	0,65	1,05	1,80	2,35	2,90
„ 11—12 „	0,75	1,20	2,00	2,60	3,20
„ 12—13 „	0,85	1,35	2,20	2,85	3,50
„ 13—14 „	0,95	1,50	2,40	3,10	3,80
„ 14—15 „	1,05	1,65	2,60	3,35	4,10
„ 15—16 „	1,15	1,80	2,80	3,60	4,40
„ 16—17 „	1,25	1,95	3,00	3,85	4,70
„ 17—18 „	1,35	2,10	3,20	4,10	5,00
„ 18—19 „	1,45	2,25	3,40	4,35	5,30
„ 19—20 „	1,55	2,40	3,60	4,60	5,60

*) Im Paketverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich wird die Gebühr der jeweilig nächstniedrigeren Zone in Ansatz gebracht

Die Zustellgebühr für Pakete beträgt 15 Pf.

Paderborner Stadtchronik

vom 15. Januar 1932.

Kontrolle und Beschaffenheit des Paderborner Trinkwassers

bekanntgegeben im Auftrage des städt. Gas- und Wasserwerksausschusses vom städtischen Wasserwerk.

Die Ueberschwemmungen der vorigen Woche, die Pader, Lippe und Alme über ihre Ufer treten ließen, haben die Beschaffenheit des städtischen Trinkwassers nicht beeinflußt. Während sich die meisten der Paderquellen, einschließlich der ehemaligen Wasserleitungsquellen unter Brüning's-Garten stark trübten (nur die Quellen Rothoborn, unter Sanders Haus und an der warmen Pader färbten sich nicht), blieb das Grundwasser des städtischen Sennewasserwerks absolut klar und blank. Probeentnahmen des hiesigen Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes auf der Pumpstation in der Senne vor und nach der Ueberschwemmung ergaben folgendes Untersuchungsergebnis:

4. November 1931:
Temperatur: 11,50 Grad Celsius;
Aussehen: hell und klar;
Kalk: 115 mg./Liter;
Magnesia: 2,50 mg.;
Eisen: 0,17 mg.;
Gesamte Härte: 11,85 D. H.;
Vorübergehende Härte 10,30 D. H.;
Bleibende Härte: 1,55 D. H.;
Keimzahl je Kubikmeter 1,— Kubikmeter.

13. Januar 1932:
Temperatur: 9,40 Grad Celsius;
Aussehen: hell und klar;
Kalk: 115 mg./Liter;
Magnesia: 2,90 mg.;
Eisen: 0,17 mg.;
Gesamte Härte: 1190 D. H.;
Vorübergehende Härte 10,— D. H.;
Bleibende Härte: 1,90 D. H.;
Keimzahl je Kubikmeter 1,— Kubikmeter.

Professor Dr. Hayo Bruns, Direktor des Instituts für Hygiene und Bakteriologie, Gelsenkirchen, welcher die städtischen Wassergewinnungsanlage am 16. November 1931 untersuchte und ein ähnliches Ergebnis gefunden hatte, schließt seinen Bericht vom 22. November 1931 wie folgt:

„Auch aus dieser Besichtigung und Untersuchung kann ich nur den Schluß ziehen, daß die Qualität des Paderborner Wassers sich durch den nunmehr seit 1½ Jahren geführten Anreicherungsbetrieb in keiner Weise geändert hat und daß das Wasser hinsichtlich seiner Beschaffenheit als duraus einwandfrei und tadellos zu bezeichnen ist. Ich möchte das vor allen Dingen auch gegenüber gewissen Zeitungsangriffen, von denen mir Kenntnis geworden ist, zum Ausdruck bringen. Der Direktor des Instituts: gez.: Prof. Dr. Hayo Bruns."



Szene aus der neuen Super-Filmoperette, die ab heute in den **BB-Tonlichtspielen** in Paderborn gezeigt wird. Ein Fachblatt schreibt über die Premiere: Hier eine unglaubliche Ueberraschung! So viele Uniformen — und doch kein „Militärfilm", so viel Wien — und doch kein Grinzing, so viel Humor — und doch kein Klamauk. Das Publikum ist selig.. Ein Spitzenfilm seines Genres. Sicher einer der großen Kassenerfolge dieser Saison. Mit lang anhaltendem Beifall aus der Taufe gehoben..

Auf zum heiteren Nachmittag

des Westdeutschen Rundfunks

zum Besten der Paderborner Winterhilfe!

Am nächsten Sonntag (17. Januar), um 16,30 Uhr in der großen Schützenfesthalle in Paderborn.

Besonders reichhaltiges Programm.

!! **Vortragsfolge des Heiteren Nachmittags:** 1. Paderborner Glockengeläute; 2. Paderbörnsches Kaleidoskop; 3. das Kleine Orchester unter Leo Eysoldt; 4. Rudolf Rieth; 5. Hans Wocke; 6. Lotte Werkmeister; 7. das Kleine Orchester; 8. Carl Blume; 9. Josef Kandner, 10. Fritz Neumann; 11. Robert Nonnenbruch; 12. das Kleine Orchester; 13. Fünf Aetherweller; 14. Tampete.

*

:,: **Zu der Rundfunkveranstaltung** schreibt uns der Verkehrsverein: Aus den verschiedenen an die Kartenvorverkaufsstellen oder an uns gerichteten Anfragen ist zu schließen, daß in der Bürgerschaft noch gewisse Unsicherheiten über die bevorstehende Paderborner Rundfunkveranstaltung bestehen. Zunächst sei betont, daß die sämtlichen 3000 Plätze nummeriert sind, so daß jeder Besucher auf einen Sitzplatz bestimmt rechnen kann. Dabei kommt es im allgemeinen weniger darauf an, an welcher Stelle des Saales sich der Sitz befindet, denn von jedem Platze aus bietet sich ein guter Ausblick auf das Podium, und die verschiedenen, zweckentsprechend verteilten Lautsprecher sorgen dafür, daß die Vorträge pp. in der ganzen Halle, selbst auf dem entlegensten Platze deutlich zu verstehen sind. Durch die Einlegung eines Wittekind-Pendelverkehrs zwischen Westerntor und Schützenplatz und einem zeitweiligen Viertelstundenverkehr der Pesag ist den Besuchern Gelegenheit geboten, den Schützenplatz schnell und bequem zu erreichen und von da zurückzukehren. Die Kleiderablagen sind geöffnet. Der Rundfunk legt besonderen Wert darauf, daß die Sitze spätestens bis 16,20 Uhr eingenommen seien. Das Rauchen ist verboten, gebeten wird, während der Veranstaltungen mit Rücksicht auf die Uebertragungen möglichste Ruhe zu beobachten. — Der Westdeutsche Rundfunk hat mit der Veranstaltung des „Heiteren Nachmittags" unserer heimischen Winterhilfe ein Entgegenkommen bewiesen, das bisher nur größeren Orten als Paderborn zuteil geworden ist. Es darf daher wohl erwartet werden, daß die Paderbürger dies dankbar anerkennen und dafür sorgen, daß der Veranstaltung nun auch das erwartete finanzielle Ergebnis gesichert ist — zum Besten unserer notleidenden Mitbürger. Der Vorverkauf neigt sich seinem Ende zu, es sind nur noch wenige Plätze verfügbar. Wer sich also noch mit Karten eindecken will, möge dies sofort besorgen.

Kein Kartenverkauf in der Halle. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein Kartenverkauf auf dem Schützenplatze nicht stattfindet. Die wenigen Karten, die jetzt noch vorhanden sind, können nur in den hiesigen Verkaufsstellen: Berg, Bahnhofstcaße; Junfermann, Westernstraße, Thiele, Am Markt und Peckelsen, Hindenburgdamm, bezogen werden.

Zwei Brandstiftungsprozesse vor den Geschworenen.

:: Die erste Paderborner Schwurgerichtstagung für 1932 befaßte sich mit zwei Brandstiftungssachen und nahm nur eine Sitzung in Anspruch. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Junkersdorf. Die Anklage hatte Gerichtsassessor Mertens, die Verteidigung der beiden Angeklagten Rechtsanwalt Finke. Am 23. März 1926 brannte das Haus des Waldarbeiters Wilhelm Hillebrandt aus Meiste ab, das mit 6700 M. versichert war. Hillebrandt kam gleich verdächtig vor, doch wurde das Verfahren damals eingestellt. Als dann 1931 in Meiste das Haus seines Schwagers abbrannte schöpfte die Staatsanwaltschaft Verdacht. H. legte dann auch ein volles Geständnis ab. Um sich von Schulden frei zu machen, habe er die Absicht gefaßt, das Haus anzuzünden und diese Absicht am 23. März 1926 ausgeführt, indem er einen Strohhaufen in der Futterkammer anzündete. H. lief dann selbst auf die Straße und schrie Feuer. Er begab sich in ein Nachbarhaus und täuschte Ohnmachtsanfälle vor, beteiligte sich dann aber auch an der Rettung zweier Ziegen. H. wurde auf seinen Gesundheitszustand untersucht, für dürftig begabt, aber nicht für unzurechnungsfähig erklärt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 4 Monate, unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für 5 Jahre aberkannt.

In der zweiten Sache handelte es sich um den Schwager des H., den landwirtschaftlichen Arbeiter Fritz Diemel aus Meiste, dem ebenfalls zur Last gelegt wird, am 13. Juli 1931 sein Wohnhaus vorsätzlich in Brand gesteckt und sich des Versicherungsbetruges schuldig gemacht hu haben. Der Angeklagte hatte sämtliche Sachen und Gebäude mit 23 000 M ebenfalls bei der Westf. Prov.-Feuersozietät in Münster versichert. Der Angeklagte hatte eine 15 Zentimeter lange Kerze auf dem Dachboden in nächster Nähe des Schornsteins auf einen Balken gestellt und angezündet. Die Kerze mußte, wenn sie im Lauf der Zeit weit genug heruntergebrannt war, das Stroh, welches herumlagerte, in Brand setzen und das Feuer weiter verbreiten. Einige Zeit vorher hatte der Angeklagte Versuche mit einer solchen Kerze angestellt, um die Brenndauer festzustellen. Nachdem er nun die Kerze angezündet hatte, begab er sich aus dem Hause zum Walde, um das Brennen des Hauses abzuwarten. Als der Angeklagte dann damals von Kriminalbeamten vernommen wurde, gestand er ein, den Brand verursacht zu haben. Er gibt auch heute zu, das Haus in Brand gesetzt zu haben, weil er wegen seiner Schulden sehr in Druck gewesen sei. Der vernommene Sachverständige der Heilanstalt Eickelborn hält den Angeklagten für vermindert zurechnungsfähig, er sei sich der Tragweite seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr, unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft und zu den Kosten. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf 5 Jahre aberkannt. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr und 4 Monate Zuchthaus beantragt.

*

Herberge zur Heimat.

Nach der Jahresabrechnung der Herberge zur Heimat wurden im Jahre 1931 nicht weniger wie 22 603 Schlafplätze an **10 180** Wanderer vergeben. Im Jahre 1930 waren es 19 562, woraus sich ergibt, daß die Zahl der Uebernachtungen gegen das Vorjahr um über 3000 gestiegen ist. Unter den Wanderern befanden sich 79 Jugendliche unter 18 Jahren. Ohne die in den letzten Jahren erfolgten Anbauten und Erweiterungen wäre es der Herberge nicht möglich gewesen, eine so große Zahl Leute unterzubringen. Diese Zahlen geben aber auch ein beredtes Bild davon, welch ein großes Maß soziale Arbeit und Hilfe durch die Herberge geleistet wird, und diese segensreiche Arbeit wird auch von der Allgemeinheit der Bevölkerung dankbar anerkannt werden. In dem Jahresbericht wird allen Freunden und Förderern der Herberge für ihre Unterstützung gedankt. Weiter wird darum appelliert, auch weiterhin durch Unterstützung die Aufrechterhaltung des Liebeswerkes zu ermöglichen, sei es durch alte Bekleidungsstücke, oder Abnahme von Holz, wodurch die Wanderarbeiter Beschäftigung erhalten. Beachtenswert ist schließlich auch die Parole den Wanderbettlern kein Geld, sondern die Gutscheine zu verabfolgen, damit sie eine geordnete Fürsorge erhalten können. Schließlich geziemt es sich auch, dem Herbergsvater Schiffling für sein opferreiches, schwieriges und stets hilfsbereites Walten im Interesse der Wanderer auch öffentlich hier ein Wort des Dankes zu sagen.

*

:,: **Musikverein.** Nach dem Konzertplan des Musikvereins sollte morgen, Samstagabend, das 3. Vereinskonzert stattfinden. Die Abhaltung wurde mit Rücksicht auf die Rundfunkveranstaltung verschoben. Das Nähere wird noch bekannt gegeben.

== **Promenadenkonzert.** Am Sonntag, den 17. Januar, von 12 bis 13 Uhr findet bei günstiger Witterung ein Platzkonzert am Westerntor statt, ausgeführt von der Kapelle des 1. Batl. 18 Inf.-Regts. unter Leitung des Korpsführers Schäfer.. — Musikfolge: 1. Große Zeit, neue Zeit (Marsch) von Brase. 2. Ouvertüre zur Oper „Fidelio" von Beethoven. 3. Lieb mich, und die Welt ist mein, Lied von R. Ball. 4. Ein Morgen in Sanssouci (Tongemälde) von Kockert. 5. Blumenwalzer a. d. „Nußknacker-Ballet" von Tschaikowski. 6. Regimentskinder (Marsch) von Fucik.

!! **Die Bruderschaft Paderborn des Jungdeutschen Ordens** hatte am vergangenen Sonntag zu einem Familienabend im Hotel Luisenhof geladen. Im Mittelpunkt des Abends stand der Lichtbildervortrag: „Rothenburg ob der Tauber, ein Denkmal deutscher Volksgemeinschaft." In über 60 farbigen, hochkünstlerischen Aufnahmen wurde die bezaubernde Schönheit und Romantik dieses mittelalterlichen Städtchens gezeigt. Volksgemeinschaft und Nachbarschaft standen im Mittelpunkt des Vortrages, der die gewaltigen Leistungen einer echten Schicksalsgemeinschaft eindringlich vor Augen führte.

:: **Reichsgründungsfeier.** Auf die Samstagabend stattfindende Reichsgründungsfeier sei nochmals hingewiesen. Beginn der Feier findet der Einmarsch der Fahnen der hiesigen Kriegervereine statt. Die Kameraden werden gebeten, zur Hilfeleistung eine halbe Stunde früher zur Stelle zu sein..

Aus Nah und Fern

Eine komische Maid.

Einen Ueberfall erdichtet.

In einer Familie in Thüle bei Paderborn wurde ein junges Mädchen, die Haustochter N., morgens im Bett in betäubtem Zustand mit mehreren Stichverletzungen am Körper und einem mit Kresolin getränkten Knebel im Munde im Bett aufgefunden. Da man an einen Mordanschlag glaubte und das Mädchen behauptete, **von einem durch das Fenster in ihr Zimmer eingedrungenen Fremden überfallen worden zu sein,** wurde die Mordkommission der Landeskriminalpolizei sofort zur Stelle gerufen, und diese konnte in kurzer Zeit feststellen, daß die ganze Geschichte vorgetäuscht war, was schließlich von dem Mädchen auch eingestanden wurde. Der merkwürdigen Handlungsweise des Mädchens liegt, soweit bisher festgestellt werden konnte, eine Liebesaffäre zugrunde.

Im übrigen konnte noch ermittelt werden, daß das Mädchen sich unlängst auch einer Brandstiftung schuldig gemacht hat, was von ihr ebenfalls zugegeben wurde.

*

!! **Detmold.** Das tägliche Großfeuer in Lippe. Einige Stunden nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten an der Silixer Brandstätte, wo bekanntlich der „Alte Krug" durch ein Großfeuer vernichtet worden war, wurden die Behörden von der Meldung eines zweiten Großfeuers überrascht, das in der Nacht zum Mittwoch auf dem Anwesen des Landwirts Buschmeier in Scharbke bei Bösingfeld ausgebrochen war. Dort stand kurz vor Mitternacht das Leibzuchtgebäude in Flammen. Bei dem Umfang, den der Brand angenommen hatte, war das Leibzuchtgebäude nicht mehr zu retten. Die Wehr war die ganze Nacht hindurch mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Der Schaden soll etwa 15—20 000 RM betragen. Der Entstehungsursache wird diesmal von den Behörden deshalb besondere Bedeutung beigemessen, weil auf dem Hofe schon im Mai vergngenen Jahres Feuer entstand, dem der Dachstuhl des Wohnhauses und die auf dem Boden lagernden 100 Zentner Stroh zum Opfer fielen. Damals konnte man die Brandursache nicht einwandfrei aufklären. In dem jetzigen zweiten Falle vermutet die Staatsanwaltschaft Brandstiftung. Die von Oberstaatsanwalt Dr. Tornau betriebenen Ermittlungen und Vernehmungen haben bereits zu einer vorläufigen Festnahme geführt.

!!! **Geseke.** Ein Riesenschwein von 920 Pfd. hat dieser Tage ein Landwirt im benachbarten Verlar geschlachtet. Ein Borstentier von diesem Gewicht ist eine Seltenheit, wenn man bedenkt, daß schon Sechshundertpfünder zu den Ausnahmen gehören. Das Schlachten, Aufhängen und Verarbeiten des schweren Tieres hat daher auch nicht ohne Flaschenzug bewerkstelligt werden können.

— **Östönnen.** Angefahren und beraubt. Als die Ehefrau Elsermann von hier mit dem Abendzug von Hamm zurückkam und sich nach ihrer Wohnung begeben wollte, wurde sie auf dem Wege dorthin von einem Manne mit einem Fahrrad angefahren und zu Boden geworfen. Eiligst sprang der Mann vom Rad und entriß der Frau die Handtasche mit Inhalt und ein Paket und verschwand in der Dunkelheit. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

— **Minden.** Der rätselhafte Barkhausener Skelettfund. Auf dem Hofe des Landwerts Heuke in Barkhausen Nr. 22 wurde das Skelett eines Menschen aufgefunden, dessen Identität noch nicht festgestellt wurde. In Barkhausen selbst ereignete sich in den letzten Jahrzehnten kein Verbrechen, vielmehr es ist kein Verbrechen bekannt geworden. Eine 90 Jahre zurückliegende Tat wird jetzt mit dem Fund in Verbindung gebracht. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hatten zwei Landwirte den Wunsch, durch Heirat ihrer Kinder ihre benachbarten Höfe zusammenzubringen.. Diesem Plan stand nun ein Sohn im Wege, der eines Tages plötzlich verschwand und nicht mehr zum Vorschein kam. Nun stand den Verlobten der Weg offen. Sie heirateten. Das Mädchen brachte den Hof ihres Vaters als Hochzeitsgabe. Der Schluß liegt nun nahe, daß dieser verschwundene Sohn, der dem Plan der Väter im Wege stand, umgebracht und heimlich verscharrt wurde. Der Hof eines der Bauern stand nämlich an der Stelle, wo jetzt das Skelett gefunden worden ist. Ein Knecht eines der beiden Landwirte soll sich über seinen Dienstherrn auch mal geäußert haben: „Was der auf dem Kerbholz hat, möchte ich nicht drauf haben!". Es erscheint fragwürdig, ob sich das Verbrechen noch klären läßt. Der Täter wird jedenfalls nicht mehr unter den lebenden weilen.

Damen- u. Kinder-Strümpfe

Beste Qualitäten — Billigste Preise.

C. Hake, Paderborn, Michaelstr.

Das Neueste vom Tage.

Vom Freitag bis 13 Uhr.

Kleine Funkmeldungen

Die **Säuglingssterblichkeit** in Deutschland die 1929 9,6 vom Tausend der Lebendgeburten betrug, ist 1930 auf 8,9 weiter gesunken. 1928 betrug die Zahl 8,9 vom Tausend.

Der **internationale Arbeitsausschuß** tritt im April in Genf wieder zusammen. Die heute zu Ende gegangene Konferenz nahm den Antrag des Unterausschusses betr. Behebung der Arbeitslosigkeit, der u. a. die **40-Stundenwoche** vorsieht, an. Der englische Vertreter lehnte ab, der deutsche Vertreter stimmte zu.

Durch Vermittlung des **Preiskommissars** wurde mit **65 weiteren Groß- und Mittelstädten** die Herabsetzung der Gas- und Strompreise erzielt. Ferner wurden die Preise für Verbandsstoffe gesenkt.

Wetterbericht.

Das Isländische Tiefdruckgebiet hat sich weiter vertieft, die mitteleuropäische Hochdruckbrücke teils verflacht. In der Freitagnacht sank die Temperatur bis in die Nähe des Gefrierpunktes. Da der Luftdruck wieder ansteigt, ist eine weitere Beruhigung der Wetterlage zu erwarten.

Wettervorhersage für Samstag:

Abflauende Winde aus West und Südwest, wechselnd wolkig und heiter, mild . Nachts Temperatur um Null.

— **Osnabrück.** Blutige Rache einer Verschmähten. Die fünfundzwanzigjährige Haustochter H. F. in Donnerschwee geriet bei ihrer Zusammenkunft mit ihrem Verlobten H. T. auf der Kranbergstraße in Streit. Die Braut hatte nämlich erfahren, daß sich ihr Bräutigam von ihr trennen wollte, um den Verkehr mit einem anderen Mädchen aufzunehmen. Um den Streit auf offener Straße zu vermeiden, begaben sich die feindlichen Brautleute auf Wunsch Ts. in das benachbarte Haus der Frau Sch., einer Bekannten des Bräutigams. Als sich T. auf das Sofa des Wohnzimmers setzte, und kurzerhand erklärte, er denke vorerst überhaupt nicht daran, zu heiraten, zog die F. einen Dolch hervor und stach ihren Liebhaber mehrere Male in den Hals. Auf die Hilfeschreie des Blutüberströmten stürzte die Hausbesitzerin in das Zimmer und versuchte die Braut zu entwaffnen. Diese stieß ihr jedoch den Dolch in den Unterleib und brachte ihr auf der Flucht noch mehrere Stiche in den Rücken bei, so daß die Frau bewußtlos zusammenbrach. Die Täterin flüchtete gleich darauf und erhängte sich in der eigenen Wohnung. Erst als man sie mit Blutspuren bedeckt tot in ihrem Zimmer fand, wurde ihre Tat endeckt. Die Schwerverletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt.

„ **Ahlen.** Durch den Fußball erblindet. Auf einem hiesigen Sportplatz ereignete sich ein sowohl eigenartiger als auch folgenschwerer Unfall. Ein Fußballspieler „köpfte" einen Ball, wodurch ihm im Kopfe eine Ader platzte. Mit einer schweren Gehirnerschütterung wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen auf einem Auge erblindet ist.

(?) **Hamm.** Versuchter Raubüberfall auf die Konsumfiliale. Am Mittwoch gegen 18,50 Uhr drangen zwei Männer mit vorgehaltener Schußwaffe und mit schwarzen bis zur Brust reichenden Gesichtsmasken versehen in die in der Dortmunderstraße 367 gelegenen Konsumfiliale ein und forderten von den anwesenden zwei Verkäuferinnen die Herausgabe des Geldes. Einer der Täter ging hinter die Theke und durchsuchte die Schubladen während der andere mit vorgehaltener Schußwaffe die Verkäuferinnen in Schach hielt. Die Verkäuferinnen riefen aber laut um Hilfe, worauf die Täter ihr Vorhaben aufgaben und über die Felder nach Pelkum-Wiescherhöfen entkamen.

Hildesheim. Der Fehlbetrag im Stadthaushalt. In der am Freitag dieser Woche stattfindenden ersten öffentlichen Sitzung der Städtischen Kollegien im neuen Jahr wird der Magistrat davon Kenntnis geben, daß das Rechnungsjahr 1931 mit einem Fehlbetrag von zirka 224 000 RM. abschließen wird.

Braunschweig. Eine Intendantenstelle frei. Mit Ende Juli d. J. läuft der dreijährige Vertrag zwischen dem Landestheater und dem Intendanten Dr. Himmighoffen ab. Nach den vertraglichen Bestimmungen gilt das Abkommen von diesem Termin ab stillschweigend nur für ein weiteres Jahr, falls es nicht bis zum 31. Dezember gekündigt ist. Der Verwaltungsausschuß des Landestheaters und der Minister für Volksbildung stehen nun auf dem Standpunkt, daß angesichts der schwierigen finanziellen Lage Verträge jetzt nur für ein Jahr abgeschlossen werden sollten. Dr. Himmighoffen hat daher, da die Verlängerung seines Dienstvertrages auf die gewünschten drei Jahre nicht bestätigt wurde, zum 1. August d. J. gekündigt.

Hameln. Am Hoftor aufgespießt. Die Dienstmagd Erna Wilke in Hohnsen, die dort auf dem Hotopschen Hofe in Dienst steht, fuhr abends in der Dunkelheit mit ihrem unbeleuchteten Fahrrade gegen das Hoftor. Der Anprall war so heftig, daß das Mädchen von dem Rade auf das eiserne Hoftor geschleudert wurde, dessen Spitzen ihr unterhalb des Kinns bis in die Mundhöhle drangen. Zwei junge Leute, die zufällig die Dorfstraße passierten und aufmerksam wurden, befreiten das junge Mädchen aus seiner unglücklichen Lage.

??? **Hamm.** Selbstmord kein Verbrechen? Die am 7. Januar auf der Bahnstrecke Dortmund—Hamm im Bahnhof Nordbögge aufgefundene männliche Leiche konnte als die des Selterwasserfabrikanten Schön aus Hermsdorf in Schlesien identifiziert werden. Es wird angenommen, daß Schön wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten den Tod gesucht hat.

:: **Münster.** Ueberführung der Leiche Herolds. Am 17. Januar wird ein Jahr verflossen sein, seitdem der Reichstags- und Landtagsabgeordnete, Landesökonomierat Dr. Herold, auf dem Gottesacker seines Heimatdorfes Amelsbüren zur letzten Ruhe beigesetzt wurde. Nunmehr soll die Leiche Dr. Herolds zu der Familiengruft auf dem Gute des Verstorbenen, Loevelinclve, eine Stunde von Amelsbüren überführt werden. Die Ueberführung erfolgte am gestrigen Donnerstag. An der Ueberführung beteiligten sich der Vorstand der Westfälischen Zentrumspartei, Parlamentarier des Zentrums und Vertreter des katholischen Volksteiles.

Aus dem Gerichtssaal

Der Fall Rientimp in der Berufungsinstanz.

Der Rientimp-Prozeß begann am Donnerstag vor der großen Strafkammer Dortmund als Berufungsinstandz. Rientimp und Hundertmark sind seinerzeit vom Schöffengericht zu je 1000 Mark Geldstrafe auf Grund des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb bezw. wegen aktiver oder passiver Bestechung bestraft worden. Auch hinsicht der Damals freigesprochenen Wilh. Lindemann und

Franz Horeysek ist von seiten der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden, bezüglich der Verurteilten vom Staatsanwalt nur wegen des Strafmaßes. Die Berufungsbegründung vertritt die Auffassung, daß die Geldstrafen zu gering seien und daneben wenigstens auf eine Freiheitsstrafe zu erkennen sei. Neben der Geldstrafe hat die Vorinstanz den Verurteilten die Pflicht des Wertersatzes, und zwar Nientimp 93 000 Mark und Hundertmark 47 500 Mark auferlegt.

Zu Beginn der Vernehmung erklärt Nientimp, daß sein bei Gericht gestellter Antrag auf Bestellung eines Offizialverteidigers abgelehnt sei. Seine Vermögenslage gestattet es ihm nicht, selbst einen Verteidiger zu nehmen. Die Ablehnung bestätigte der Vorsitzende. Nientimp behauptet ferner, er habe die Vergütungen nicht als Schmiergelder erhalten, sondern als Gegenleistung für seine parlamentarische Tätigkeit im Interesse der Mühlen- und Margarineindustrie, deren Marktbelebung und Produktionskontingentierung er durch die Organisation einer Planwirtschaft durchgeführt bezw. angebahnt habe. Die dem verstorbenen Direktor Brandenburg geleisteten Dienste seien weit mehr gewesen, als die dafür ausgeworfenen Beträge. Er will diese Summen verschwiegen haben aus Furcht vor der Kleinlichkeit der Bäckermeister seines Verbandes. Später hat er sich einer Steuerstrafe von 20 000 Mark unterworfen.

Dem Verband hat Nientimp Darlehen in Höhe von 25 000 Mark gegeben.

Diese Summe hat das Finanzamt zur Deckung der Steuerstrafe beschlagnahmt. Außerdem hat er dem Verband einen Kraftwagen gekauft.

Lindemann bedauert, daß er erneut in der Anklagebank stehen müsse, nachdem in erster Instanz der Staatsanwalt seine Freisprechung beantragt habe und das Gericht diesem Antrag folgte. Die vertragsgemäß an die Geweba und an Nientimp gezahlten Provisionen habe er dafür entrichtet, daß er sich als Vertragslieferant der Geweba bezeichnen konnte, während die Bäcker von ihm kauften. Diese Provisionen seien ordnungsgemäß durch die Bäcker gegangen. Nientimp habe der deutschen Margarineindustrie wertvolle Dienste geleistet. An Hundertmark habe der Margarinekonzern 30 000 Mk. gezahlt. Deswegen sei keine Anzeige erstattet worden.

Hundertmark will nur 3 600 im ganzen durch Nientimp erhalten haben. Er ist mit Nientimp seit langem befreundet. Beide haben sich stets unterstützt. Er will niemals gewußt haben, woher die Summen, die ihm Nientimp gab, stammten und zu welchem Zweck sie übergeben wurden.

Horeysek behauptet, die Abrechnung mit Nientimp habe fast immer Direktor Brandenburg erledigt. In dessen Auftrag habe er in Einzelfällen stets gehandelt.

Für die Verhandlung sind 4 Tage vorgesehen.

Aus der katholischen Welt

Albertus Magnus.

Die Bulle über die Heiligsprechung dem Dominikanergeneral vom Papst überreicht.

Der Papst empfing am Donnerstag vormittag den General der Dominikaner. Er überreichte ihm die Bulle der Heiligsprechung Albert des Großen im Original. An der Audienz nahmen die Kardinäle Frühwirth, Ehrle, und Laurenti, sowie hervorragende Dominikanerpatres teil. Der Papst sprach seine Genugtuung darüber aus, daß er seinen Namen unter einen so feierlichen zum ewigen Gedächtnis bestimmten Akt haben setzen können, und erwähnte, daß er dieselbe Unterschriftsform gewählt habe, wie sein Vorgänger Papst Eugen IV. in den Akten des ökumenischen Konzils zu Florenz. Der General der Dominikaner, Gillet, überreichte dem Papst eine auf Pergament gedruckte Kopie der Bulle.

Turnen, Sport und Spiel

Schluß der Dortmunder Sechstage.

Der Dortmunder Sechstagerummel ging Donnerstagabend zu Ende. Die letzte Stunde war noch einmal sehr jagdenreich. Es gab zunächst Rundengewinne der stärkeren Mannschaften und später holten auch die schwächeren Mannschaften Runden auf. Nach dem 9. Spurt hatten alle Mannschaften je eine Runde gewonnen, so daß der Stand des Nachmittags wieder erreicht war und keinerlei Veränderung in der Plazierung eingetreten war.

Es gab zunächst Rundengewinne der Holländer: **Piet van Kempen** — von seinen zahlreich erschienenen Landsleuten stürmisch applaudiert — neun, darunter in glänzender Manier die drei letzten. Sein Partner Pijnenburg ging viermal als Sieger über das Band. Oszmella gewann zwei, Dennef, Pützfeld, Tietz, Dülberg und Maidorn je einen Spurt.

Der Schlußstand

war folgender:

Sieger: van Kempen—Pijnenburg 458 Punkte;
eine Runde zurück: 2. Rausch—Hürtgen 278 Punkte; 3. Charlier—Deneef 164 Punkte;
zwei Runden zurück: 4. Kroll—Maidorn 126 Punkte;
drei Runden zurück: 5. Dülberg—Tietz 158 P.; 6. Wambst—Broccardo 58 P.;
fünf Runden zurück: 7. Rieger—Schenk 134 P.;
sieben Runden zurück: 8. Manthey—Oszmella 167 P.; 9. Pützfeld—Meyer 151 P.;
acht Runden zurück: 10. Vopel—Korsmeyer 158 P.

Zurückgelegt wurden 3599,400 Kilometer.

Kleine telegraphische Meldungen

Große Sprengstoffunde in Hagen.

Hagen. Wie das Polizeipräsidium bekanntgibt, wurde von Beamten des Hagener Polizeipräsidiums in der Sunderlohstraße Nr. 6 ein verstecktes Sprengstoff- und Waffenlager ausgehoben. Gefunden wurden 119 Pfund Sprengstoffe, 770 Sprengkapseln, eine Menge Gewehre, Pistolen, Revolver und Munition. Mehrere Personen wurden verhaftet. Es handelt sich bei den Verhafteten, wie wir von anderer Seite erfahren, um Angehörige der Kommunistischen Partei.

Beisetzung der Königin von Griechenland in Florenz.

Rom. Die verstorbene Königin von Griechenland wird in der russischen Kirche in Florenz neben dem Grabe des Königs Constantin von Griechenland beigesetzt werden. Die Bestattung ist für Dienstag angesetzt. Die Königin hatte in den letzten Jahren ihren Wohnsitz in Florenz.

Internationaler Erwerbslosentag der Kommunisten.

Moskau. Die Kommunistische Internationale hat beschlossen, am 1. Februar einen internationalen Erwerbslosentag durchzuführen, an dem sämtliche kommunistischen Parteien und Organisationen aller Länder demonstrieren müssen trotz bestehender Kundgebungsverbote.

Drei tschechische Flugzeuge über Kudowa.

Bad Kudowa. Drei tschechische Flugzeuge mit dem Zeichen CS und den Nummern 1, 2 und 3 überflogen die an der tschechischen Grenze befindlichen Anlagen der Spinnerei Gellenau und des Bahnhofes Kudowa-Sackisch in der Grafschaft Glatz. Die Apparate, die anscheinend Militärflugzeuge waren, hielten sich in einer Höhe von etwa 40 Metern auf und kreuzten etwa drei bis vier Minuten über der Gegend. Die Piloten beobachteten eifrig das unter ihnen liegende Gelände.

Entlassung von 1200 Bergleuten.

Duisburg. Im Hauptverwaltungsgebäude der Bergbaugruppe Hamborn der Vereinigten Stahlwerke in Hamborn fanden Stillegungsverhandlungen über den Antrag der Bergbaugruppe auf Entlassung von 1200 Bergleuten und etwa 70 Beamten statt. Der Antrag wurde begründet mit dem starken Rückgang an Aufträgen. Nach eingehender Erörterung aller Möglichkeiten wurde dem Antrag zugestimmt.

Wegen Spionage zugunsten Deutschlands verurteilt.

Kattowitz. Vor dem Bezirksgericht wurde gegen einen gewissen Stanislaus Setz verhandelt, der der Spionage zugunsten Deutschlands angeklagt war. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu fünf Jahren Zuchthaus.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

Montag, den 18. Januar 1932, 8 Uhr abends im Hotel Kaiserhof in Paderborn

öffentl. Aufklärungsvortrag!

„Neue Wege zur Gesundheit!"

Der kranke Mensch von heute.
Fast alle Krankheiten heilbar.
Redner: Hermann von Westfalen

Der Tod sitzt im Blut und im Darm

Eintritt frei! Jugendliche kein Zutritt!

Nicht zu verwechseln mit anderen Vorträgen über das gleiche oder ein ähnliches Thema.

Wirte-Verein
Paderborn u. Umg.

Samstag, den 16. d. M., nachm. 3,30 Uhr, findet die Beerdigung unseres Kollegen

Carl Lönnig

Domschenke, statt.

Alle Kollegen werden herzlichst eingeladen Beteiligung Ehrensache.

Der Vorstand.

Artillerie Verein
Paderborn.

Sonntag, den 17. d. Mts., nachmittags 5 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokal Roderfeld (Kisau)

Tagesordnung:
1. Jahres- u. Kassenbericht
2. Wahlen
3. Verschiedenes

Der Vorstand.

Bekanntmachung

Der Bebauungsplan eines Teils des städtischen Kurwaldes mit den angrenzenden Straßen ist fertiggestellt. Die Stadtvertretung hat in der Sitzung vom 17. November 1931 ihre Zustimmung erteilt.

Der Plan liegt gemäß § 7 des Gesetzes betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875 auf dem Stadtbauamte, Rathaus, Zimmer 13, zu jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen die festgesetzten Fluchtlinien sind bis zum 15. Februar 1932 beim Gemeindevorstand anzubringen.

Bad Lippspringe, am 11. Jan. 1932.

Der Gemeindevorstand
Der k. Bürgermeister
Koberg.

Die Fa. Andreas Werner,
Bürsten- und Kurzwarengroßhandlung
zu Paderborn, Königstr. 70

ist in Liquidation getreten. Die Endesunterzeichneten sind zu Liquidatoren bestellt. Alle Gläubiger der Firma werden ersucht, ihre Forderungen bis zum 15. Februar 1932 anzumelden.

Paderborn, den 1. Januar 1932

Die Liquidatoren:
Hermann Werner, Kaufmann, Paderborn
Theodor Beckers, beeid. Aukt., Paderborn

In unser Handelsregister Abteilung A ist folgendes eingetragen:

am 31. Dezember 1931 zu No 552 bei der Firma Ernst & Kraushaar in Paderborn: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

am 13 Januar 1932 zu No 63 bei der Firma Andreas Werner zu Paderborn: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidatoren sind 1) der Gesellschafter, Kaufmann Hermann Werner, 2) der Auktionator Theodor Beckers, beide in Paderborn. Die Liquidatoren können nur gemeinschaftlich handeln.

Amtsgericht Paderborn.

Im Wege der Zwangsvollstreckung wird der der Karoline Wilkete, jetzt Ww Blank in Neuhaus gehörige, im Grundbuche von Neuhaus Band 19 Blatt 340 eingetragene Grundbesitz am 11. Februar 1932 10 Uhr an der Gerichtsstelle Michaelisstraße Zimmer 18 öffentlich meistbietend versteigert.

Die nähere Bezeichnung der Grundstücke ist aus den Aushängen an der Gerichtstafel und der Gemeindetafel in Neuhaus zu ersehen

Amtsgericht Paderborn.

Gelegenheits-Angebot!

Soyaschrot, Vita
Baumw. Saatmehl
hell 50/54%
Westf. Milchleistungsfutter
tausche gegen gleiche Mengen Hafer um

Wilhelm Syring
Paderborn

Wegen Aufgabe der Filiale verkaufe kompl.

Ladeneinrichtung

sehr preiswert!

Beleuchtungskörper mit 20% Rabatt

Lichthaus Bilz
Marienplatz 7 Fernr. 2446

Gesucht
für Paderborn
1 bis 2 Lagerräume
je nach Größe, zum 1. oder 15. März. Off. unt. Nr. 90 an die Geschäftsst. des Pad Anzeig.

Mehr Licht

5 – 6 mal hellere Tischbeleucht, oder 4/5 Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Weise ähnliches, fehlerhaftes zurück. 1,50, 2.—.

Sichtbar im Schaufenster

Bernh. Wieseler,
Rathausplatz 10.

Heute Ziehung!

Rote Kreuz-Geld-Lotterie.

1 Höchstgewinn	75 000	RM
1 Hauptgewinn	50 000	„
1 Prämie	25 000	„
1 Hauptgewinn	10 000	„

ferner Gewinne zu 1000, 500, 200, 100 RM usw.

Preis des Originallooses RM 3.—

zu haben bei der

Paderborner Anzeiger A.-G.

Bahnhofstr. 13 Paderborn Tel. 3213

EISU Stahl-Holz-Betten
Schlafzimmer, Kinderbetten, Polst.-, Stahlmatr., Chaisel., an jeden, Teilzahlg., Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

BV-Tonlichtspiele
Kasseler Straße

Eine Ueberraschung für Paderborn!

Wir bringen die mit großer Spannung erwartete

Militär-Tonfilm-Operette

Liebeskommando

Ein Film aus dem Kadettenleben.

Der beweglichste, amüsanteste u. charmanteste aller Militärfilme mit

Gustav Fröhlich
Dolly Haas
Marcel Wittrich

Schmissige, prickelnde Musik v. Robert Stolz. Melodiöse, populäre Schlager:

„Ich möcht einmal wieder verliebt sein"
„Kamerad, wir sind die Jugend"
„Im Traum hast Du mir alles erlaubt"
„Eine kleine Freundschaft mit Dir"

Alle guten Dinge sind drei

Ein lustiger Tonfilmsketsch

Wochenschau

Beiprogramm

Lichtspiel-Palast
Westernstraße

Wir starten heute mit einem der hervorragendsten großen Ton-Filmwerke der Gegenwart

Mady Christians
Hans Stüwe
in
Die Frau von der man spricht

nach einem Schauspiel des bekannt. Bühnenschriftstellers **Louis Verneuil.** In Paris und an der Riviera spielt die Handlung, die, spannend bis zum letzten Bilde, zu unmittelbarem Miterleben zwingt.

In diesem großen Aafa-Film wirken ferner noch mit **Otto Wallburg, Szöke Szakall, Lilian Ellis, Ernst Dernburg, Carl Götz, Frank Günther, Kitty Meinhardt, Alex Sascha, Harry Nestor.**

Musikalische Leitung: Fritz Goldschmidt.

Razzia

Ein großes, sensationelles und spannendes Abenteuer in 6 Akten

Allerneueste
Fox tönende Wochenschau

In Vorbereitung:
Reserve hat Ruh
Mehr. Taschentücher zum Abwischen der Lachtränen in Bereitschaft halten!

Residenz-Theater
Leostraße

Der Titel und die Mitwirkenden unseres heutigen Tonfilmschwankes bürgen für einen vollen Erfolg und zwar:

Dienst ist Dienst

Darsteller:
Fritz Spira, Ralph A. Roberts, Maly Delschaft, Heinrich Fuchs, Herbert Kieper, Ernst Rückert, Fritz Schulz, Lucie Englisch, Bertne Ostyn, Hugo Fischer-Köppe, Ernst Behmer

Außerdem:

Ganz außergewöhnl. Beiprogramm

Neueste Ufa-Ton-Woche

Des Andranges wegen bitten wir die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen.

Bekanntmachung

Die vor dem 1. Okt. 1931 ausgegebenen Freikarten haben keine Gültigkeit mehr.



Besonders preiswert

von unserem Ausnahme-Angebot ist:

3 Pfund **Vollreis** . . . nur **42** ₰
1 Karton **Teegebäck** nur **42** ₰
½ **Dose Apfelmus** . . nur **48** ₰

Thams & Garfs
Westernstr. 30 Paderborn Neuhäuserstr. 34
Telefon 2080

Die Subskriptionsfrist

für die Leinenausgabe des **„Großen Herder"** in 12 Bänden und einem Welt- und Wirtschaftsatlas

geht zu Ende

Um wirklich allen Volksschichten das zeitgemäße große Nachschlagewerk zugänglich zu machen, wurde ein Vorbestellpreis festgesetzt, innerhalb dessen folgende Ratenzahlungen möglich sind:

Bei einmaliger Vorauszahlung		M. 300.—
in 5 Jahresraten	von je M. 65.—	= M. 325.—
in 10 Halbjahresraten	von je M. 33.—	= M. 330.—
in 20 Vierteljahresraten	von je M. 16.75	= M. 335.—
in 60 Monatsraten	von je M. 5.75	= M. 345.—

Mit dem Erscheinen des zweiten Bandes (Februar 1932) wird dieser Sonderpreis ungültig. Eilen Sie also, das Werk noch rechtzeitig zu erwerben, damit Sie den Vorteil des Subskriptionspreises zu genießen vermögen. Probehefte und Prospekte bekommen Sie kostenlos in Ihrer Buchhandlung oder vom Verlag. Bei beiden können Sie auch subskribieren!

DER VERLAG HERDER • FREIBURG I. BR.

DRUCK-ARBEITEN
für Handel, Handwerk und Privat
liefert schnell und preiswert
PADERBORNER ANZEIGER AG.

Nr. 14
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Samstag, den 16. Januar 1932

Die nächste Aufgabe.

Zwischen Lausanne und Reichspräsidentenwahl.

Die Vorbereitungen zur Reichspräsidentenwahl im Reichskabinett dürften in der nächsten Zeit wieder in den Hintergrund treten gegenüber Beratungen für die Lausanner Konferenz. Mit diesen Vorarbeiten hatte sich bisher der sogenannte Reparationsausschuß der Reichsregierung eingehend beschäftigt, und das Ergebnis seiner Beratungen wird die Grundlage bilden für die jetzt beginnenden eingehenden Erörterungen im Kabinett. Ferner wird eine Reihe laufender Angelegenheiten verabschiedet werden, die im Laufe der letzten Zeit zu kurz gekommen sind. Dazu gehört die Entscheidung über den noch nicht vergebenen Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahn, ferner die Frage der Bankenfusion und die Ergänzung einiger Punkte der Osthilfe. Schließlich ist damit zu rechnen, daß Reichsernährungsminister Schiele dem Kabinett seine neuen Zollvorschläge unterbreiten wird, besonders die Erhöhung des Butterzolls.

In der Angelegenheit der Präsidentenwahl sind, wie gesagt, in der nächsten Zeit kaum irgendwelche offiziellen Schritte zu erwarten, dagegen nehmen die einmal in Fluß gekommenen Besprechungen und Beratungen zwischen einzelnen Persönlichkeiten und zwischen und innerhalb von einzelnen Parteien ihren Fortgang. Der Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens über die Amtsverlängerung Hindenburgs, den die Jungdeutsche Bewegung beim Reichsinnenminister gestellt hat, scheint wenig Aussicht auf eine praktische Verwendbarkeit zu haben, schon, weil die Durchführung einer solchen Volksbefragung fristgemäß zuviel Zeit in Anspruch nehmen würde. Die Stellungnahme der Nationalsozialisten zur Reichspräsidentenwahl erörterte erneut der frühere thüringische Innenminister Dr. Frick. Er forderte, wie in seiner vorausgegangenen Rede, wieder den Rücktritt Brünings bis spätestens zur Reichspräsidentenwahl. Als stärkste Partei Deutschlands hätten die Nationalsozialisten den Anspruch darauf, daß der Reichspräsident aus ihren Reihen gewählt werde. Alles das gelte aber nur unter der Voraussetzung, daß Brüning noch weiter am Ruder bleiben wolle. Etwas anderes sei es, wenn sich diese Sachlage ändere, denn dann könnten die Nationalsozialisten ruhig abwarten. Die Reichsleitung der NSDAP. hat sich, wie in München erklärt wird, bisher offiziell noch nicht mit der Volkswahl des Reichspräsidenten befaßt und ihre endgültige Haltung in dieser Frage liege daher auch nicht fest.

Denkschrift Laytons über Reichsbahn und Tribute

Wie jetzt bekannt wird, liegt dem englischen Kabinett außer dem Baseler Bericht, der sich bekanntlich sehr eingehend mit der Reichsbahnfrage beschäftigt, auch eine Denkschrift von Layton zu dieser Frage vor. Sie sieht bestimmte Möglichkeiten vor. In diesem Zusammenhang muß man auch die letzten Erklärungen Laytons über die „Unwirtschaftlichkeit" der völligen Tributstreichung betrachten.

Tributfrage und Zollunion.

Die Reichsregierung gegen Dr. Frick.

In einer nationalsozialistischen Massenversammlung in Lindau im Bodensee sprach der frühere thüringische Innenminister Dr. Frick. Er verglich die Erklärung Brünings zur Tributfrage und deren vorauszusehendes Ergebnis in Lausanne mit dem Schicksal der deutsch-österreichischen Zollunion unter Curtius und folgerte, daß Brüning aus Lausanne nur eine Niederlage nach Hause bringen werde.

An zuständiger Reichsstelle wird hierzu unter Hinweis auf das bekannte Interview des Reichskanzlers erklärt, daß diese Äußerung Fricks auf das allerschärfste zurückgewiesen werden müsse. Es gehe nicht an, daß ein Führer einer großen Partei auf diese Weise dem Auslande das Stichwort gebe, es sei mit einem Umfall der Reichsregierung zu rechnen.

Die Preissenkung und die Tribute.

Binnenmarkt und Weltmarkt.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, gab vor dem Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages einen Überblick über die Preissenkung. Wenn gegenwärtig von einer Umstellung allein auf dem Binnenmarkt gesprochen werde, so sei zwar nicht zu verkennen, daß der Binnenmarkt die stärkste Stütze der deutschen Wirtschaft darstellt. Es wäre aber verfehlt, die Arbeit aufzugeben, die mehrere Generationen geleistet haben, um den deutschen Erzeugnissen auf dem Weltmarkt die hervorragende Stellung zu erringen, die sie gegenwärtig noch immer innehaben. Es kommt darauf an, die einzelnen Preisfaktoren auf Möglichkeiten der Senkung zu untersuchen, wie sie durch Sparmaßnahmen, insbesondere aber auch durch Anwendung der letzten Notverordnung, sich ergeben können. In das Tarifvertragssystem brächten die neuen Richtlinien des Reichsarbeitsministers die erforderliche Elastizität. Die Preisbildung werde im übrigen selbstverständlich auch stark beeinflußt durch die Anforderungen der öffentlichen Verwaltungszweige, wo Reformen durchgeführt werden müßten. Voraussetzung für den Erfolg aller Bemühungen sei aber die völlige Streichung der Deutschland auferlegten Tribute.

Der Präsident des Industrie- und Handelstages, Dr. Grund, führte u. a. aus: Der Baseler Sachverständigenbericht richtet den Appell an die Regierungen, ohne Verzug zu Entscheidungen zu kommen. Wir glauben, daß solchen Entscheidungen nicht besser vorgearbeitet werden kann, als wenn der Reichskanzler in Lausanne in voller Klarheit und Festigkeit die von ihm eingenommene Stellung vertritt. Das Vertrauen der von uns vertretenen deutschen Wirtschaft steht jedenfalls geschlossen hinter ihm.

*

Der Reichskommissar für Preisüberwachung teilt mit: Die Verhandlungen mit der Margarineindustrie haben zu einer Aufhebung der Preisbindung für die billigsten Margarinesorten geführt. Für diese Sorten bestand bisher eine Kartellbindung, wonach die Preise nicht unter 33 Pfennig gesenkt werden dürften. Da inzwischen aber schon Margarine für 28 und 29 Pfennig verkauft werden konnte, ist die Preisbindung aufgehoben worden. Die übrigen Margarinepreise sind um zehn Prozent gesenkt worden. Die Preisbindungen hierfür bleiben bestehen. Der Reichskommissar betont, daß die Butterpreise auf die Gestaltung der Margarinepreise keinen Einfluß haben.

Das verratene Kanzlergespräch.

Der Bericht des Berliner englischen Botschafters mit London abgehört.

Über das geheimnisvolle Bekanntwerden der Unterredung des Reichskanzlers mit dem Berliner englischen Botschafter über die deutsche Stellungnahme in der Tributfrage meldet der Londoner „Star", daß das Gespräch des Botschafters mit dem englischen Außenamt, das unmittelbar nach der Unterredung stattfand, durch einen Agenten belauscht worden ist. In eingeweihten Kreisen Londons hält man es für wahrscheinlich, daß der Agent mit dem französisch-polnischen Geheimdienst in Verbindung gestanden habe.

Aufruf der Deutschen Staatspartei.

Die Deutsche Staatspartei erläßt einen Aufruf, ... dem es heißt: Auf einen Winter größter Not werden Wahlen folgen mit nie dagewesener Entfesselung der politischen Leidenschaften. Unser Volk weiß nicht mehr zu entscheiden zwischen hohler Phrase und ehrlichem Wollen, zwischen Gaukelei und wirklichem Können, zwischen Aufpeitschung der Leidenschaften und wahrer Begeisterung und Treue. Eine Partei, die Jahre lang Zwietracht genährt hat, darf sich als Träger jugendlichen Idealismus bezeichnen; während ihr Führer seinen Anhängern Abschüttelung der Schuldverpflichtungen verspricht, versichert er den ausländischen Geldgebern, daß es gar nicht so gemeint sei. Aber der eigenen Regierung, die zur Rettung der Nation ihr äußerstes tut, wird jede denkbare Schwierigkeit bereitet. Das alles geschieht vor dem Bürgertum, dessen noch nicht radikalisierte Rechte in 12 politische Gruppen gestalten sind und Gefahr laufen ausgeschaltet zu werden. Dagegen rufen wir in letzter Stunde zu wahrer Einmütigkeit auf dem Boden echter Volksgemeinschaft.

Es gibt kein „System", das abgewirtschaftet hat, kein „System", das Aufstieg bringen kann, sondern auf die Menschen kommt es an, die immer wieder versagen werden, solange sie in politischer Leidenschaftn ihr Heil suchen. Es gibt kein Zaubermittel, das schlagartig unsere Lage verbessern kann. Es gibt nur Ausharren und unermüdliches Mitarbeiten. Schon ist ein großer Teil der Welt bereit, unsere Forderungen nach Beendigung der Reparationen, nach gleichen Rechten in Fragen der Sicherheit zu erfüllen.

Wir rufen dieses unser großes deutsches Volk auf, nicht im letzten Augenblick die Nerven zu verlieren und hineinzustürmen in den sicheren Untergang, sondern sich zusammen zu finden in einer breiten Bürgerfront gegen die Verzweiflung des Radikalismus im Kampf für wahres Deutschtum.

Die Schwester des Kaisers gestorben.

Die ehemalige Königin von Griechenland, Sophie, die Schwester des ehemaligen deutschen Kaisers, ist in der von Noorden'schen Klinik zu Frankfurt am Main, wo sie sich einer Operation unterzogen hatte, gestorben.



Königin Sophie war am 14. Juni 1870 in Potsdam geboren. Im Oktober 1889 heiratete sie den König Konstantin von Griechenland und trat im Jahre 1891 zur orthodoxen Glauben über. Aus der Ehe sind sechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter, hervorgegangen.

Beisetzung der Griechenkönigin in Florenz.

Die verstorbene Königin von Griechenland wird in der russischen Kirche in Florenz neben dem Grabe des Königs Konstantin von Griechenland beigesetzt werden. Die Leiche soll am Sonntag in Florenz eintreffen. Die Bestattung ist für Dienstag angesetzt. Die Königin hatte in den letzten Jahren ihren Wohnsitz in Florenz, wo die Nachricht von ihrem Ableben viel Teilnahme und Beileid hervorgerufen hat.

Die Frage an Amerika.

Man schießt von Rom, Paris, London aus nach Washington, — zwar nicht mit Granaten, wohl aber mit Bitten, Mahnungen, Drohungen: Es solle wegen erheblicher Herabminderung, am besten wegen einer völligen Streichung der allgemeinen Kriegsschulden mit sich reden lassen. Angeblich sollen die ersten „goldenen Kugeln" von Frankreich aus abgefeuert sein, womit gemeint ist, daß von dort her das muntere, im Herbst bereits eisfrig und mit durchschlagendem Erfolg betriebene Spiel wieder aufgenommen werden soll, französische Forderungen in Amerika millionenhaft in Gold umwandeln zu lassen. Und solange die Vereinigten Staaten noch kein Goldausfuhrverbot besitzen, kann man dann den „deadly dust", den „tödlichen Staub", wie der Amerikaner das Gold bisweilen nennt, in möglichst großen Mengen nach Frankreich herüberziehen in die Kellerfestung unterhalb der Banque de France. Aber man will trotzdem in Washington nicht nachgeben; allzu eindeutig hat der Kongreß seine unbedingt ablehnende Stellungnahme kundgetan. Nicht einmal einen der sonst so beliebten „Beobachter" wird Hoover nach Lausanne schicken. Man kann es ihm wirklich nicht verdenken! Denn was hat Europa aus dem „Feierjahr" gemacht, das er gewiß nicht um der „schönen blauen Augen" Deutschlands vorschlug, sondern um in der Weltkrise endlich einen neuen Auftrieb vorzubereiten und einzuleiten. Die Erfahrungen, die Hoover damit machte, und jene anderen Vorwürfe, die ihm der Kongreß mehr als reichlich zuteil werden ließ, haben „sein Bedürfnis gedeckt", noch einmal die Finger irgendwie in den europäischen Topf zu stecken, in dem der Reparationsbrei brodelt. Denn er hat sich — dank Paris, London und den anderen allzu nachgiebigen Regierungen — diese Finger dabei gehörig verbrannt.

Darum rückt Hoover auch nicht von jenem Standpunkt ab, den er unmittelbar nach dem sonderbaren Besuch Lavals in Washington genau und kurz dahin umschrieb, daß Europa von sich aus erst einmal das ganze internationale Kriegsschuldenproblem in Angriff nehmen solle: die ehemaligen Alliierten seien für Washington die Schuldner, nicht Deutschland. Und nun geht von Paris der Vorschlag aus — man suchte vergeblich auch die Engländer dafür zu gewinnen —, daß Deutschland zwar für den bedingten Teil der Tribute Zahlungsaufschub erhalten, in Höhe des 660 Millionen betragenden unbedingten Teiles aber Schuldverschreibungen (Bonds) hergeben sollte, die dann unter die Alliierten verteilt und von diesen zur Zahlung ihrer Schulden an Amerika benutzt werden. Damit würde also die Forderung des amerikanischen Gläubigers mit direkten deutschen Zahlungsverpflichtungen „befriedigt" werden. Schon diese Verknüpfung der interalliierten Kriegsschuldenbezahlung mit den deutschen Reparationsverpflichtungen hat man sich in Washington sofort verbeten; angesichts der wirtschaftlich-finanziellen Lage der Deutschen Reichsbahn, die diese rasch um jährlich 660 Millionen anwachsende Schuld zu verzinsen hätte, dürfte man übrigens auch die Bonds entweder vornehm als „Non valeur-" oder weniger vornehm als „oberfaul" betrachten und behandeln.

Bei den Drohungen gegen Amerika, bei dem Verlangen, es solle mit einer großzügigen Geste den Alliierten die Kriegsschulden erlassen, ist für das deutsche Urteil und für unsere Stellungnahme natürlich das eine entscheidend: Fordert man dies von Amerika mit dem gleichzeitigen Versprechen an Deutschland, daß man nun auch uns gegenüber das gleiche tut, nämlich auch eine restlose Streichung der Reparationen vollzieht, wenn das an Amerika gestellte Verlangen drüben doch Gehör findet? Bisher ist nämlich diese Frage immer noch mit einem Nein beantwortet worden. Nach dem Young-Plan würde uns eine Verminderung der interalliierten Kriegsschulden nur zu einem bestimmten Teil auf unsere Leistungsverpflichtungen angerechnet werden; jetzt scheint man in Paris beinahe so weit zu sein, zuzulassen, daß eine hundertprozentige Anrechnung erfolgen würde, — aber, um ein bekanntes Wort entsprechend abgeändert zu zitieren: „An den unbedingten Zahlungsverpflichtungen sollt ihr Deutsche nicht drehen und deuteln!"

Wenn also die europäischen Siegerstaaten sich zu einer auch formellen Streichung aller, aber auch aller Forderungen gegenüber Deutschland entschließen würden — elf Jahre nach „Friedensschluß" —, wenn man dann, aber auch nur dann mit dem Verlangen an Amerika herantreten würde, das gleiche zu tun, so hieße das wirklich an Amerika die Frage richten, ob es der Welt und der Weltwirtschaft den Frieden und die Gesundung wiedergeben wolle oder nicht. Europa hätte dann gutgemacht, was es am Gedanken des Hoover-Friedensjahres so schwer gesündigt hat und das am allerwenigsten jetzt dadurch ausgebessert oder verkleistert wird, wenn man Amerika in die Daumenschrauben des Goldentzuges nehmen wollte. Eigentlich ist es doch höchste Zeit, andere Methoden anzuwenden als die der kredit- und währungspolitischen Gewalttat!

Brüning und Hitler.

Hitlers Denkschrift an Hindenburg wird veröffentlicht.

Im Völkischen Beobachter schreibt der nationalsozialistische Außenpolitiker Rosenberg u. a.: „Man stelle sich vor, daß Dr. Brüning noch vor wenigen Wochen ganz offiziell den Führer der deutschen Freiheitsbewegung in seiner Rundfunkrede in heftigster Weise angegriffen hatte. Und nun wurde plötzlich der Führer dieser „Weltgefahr" gebeten, unter Vorschiebung Hindenburgs die politische Lebensdauer desselben Herrn Brüning zu verlängern. Wir gehen nicht fehl in der Annahme, daß in den Tagen, die zwischen dem letzten Angriff und dem Telegramm liegen, der immer noch amtierende Reichskanzler von sehr autoritativer ausländischer Seite darauf aufmerksam gemacht worden war, daß er nicht mehr recht verhandlungsfähig sei ohne Adolf Hitlers Unterstützung, da ja kein Volk mehr hinter der Regierung stände. Mir wurde schon im Dezember 1931 in London von der dortigen Botschaft eines Großstaates bekanntgegeben,

daß mit der jetzigen Reichsregierung keine dauernden Abmachungen getroffen werden könnten."

Rosenberg teilt im übrigen mit, daß die Denkschrift Adolf Hitlers an den Reichspräsidenten mit ergänzenden Ausführungen „zu gegebener Zeit" veröffentlicht werden wird.

Kurze politische Nachrichten.

In der Angelegenheit des österreichischen Stillhalteabkommens, dessen Aufhebung kürzlich erfolgt ist, haben die amerikanischen Gläubiger ihre Zustimmung zu einer weitgehenden Ermäßigung der Rückzahlungsraten gegeben. Das neue Abkommen ist auf ein Jahr geschlossen.

*

Der preußische Minister des Innern stellt in einem Runderlaß an die Polizeibehörden fest, daß sich der Begriff des politischen Vereins aus § 3 Absatz 1 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 und den dazu ergangenen höchstrichterlichen Entscheidungen ergibt. Danach ist jeder Verein, der eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezweckt, als politischer Verein anzusehen. Ob im Einzelfalle ein Verein diese Voraussetzungen erfüllt, läßt sich nur nach seiner Satzung oder nach seiner tatsächlichen Betätigung beurteilen.

*

Eine Kleine Anfrage der Sozialdemokratischen Partei wegen der politischen Brandstiftungen in Mecklenburg wurde im Landtag von der Regierung dahingehend beantwortet, daß die Zahl der Brandfälle im Lande im Jahre 1931 nicht nennenswert höher gewesen sei als im Vorjahr. Bei keinem dieser Brandfälle hat sich bisher der Beweis erbringen lassen, daß es sich um politische Racheakte handle.

*

Das anhaltische Staatsministerium teilt mit, daß es die Landtagswahlen noch vor Ende der am 20. Mai ablaufenden Wahlperiode vornehmen werde. Das Gehalt des Ministerpräsidenten Deist ist von 1924 Mark auf 1499 Mark, das des Ministers Dr. Weber von 1847 auf 1442 Mark monatlich herabgesetzt worden.

Die Verschütteten von Beuthen noch nicht geborgen.

Immer neue Schwierigkeiten bei den Rettungsarbeiten.

Es war gemeldet worden, daß auf der Karsten-Zentrums-Grube bei Beuthen von den Rettungsmannschaften zwei Tote und ein Sterbender aufgefunden worden seien. Der Leiter des Oberbergamtes Breslau und die Verwaltung der Grube teilte jedoch mit, daß die Rettungsmannschaften bis Donnerstag nachmittag keinen der sieben verschütteten Bergleute tot oder lebendig bergen konnten.

Was den Stand der Rettungsarbeiten betrifft, so teilte der Berghauptmann mit, daß der Durchschlag der nördlichen Bergungsstrecke mit der Abbaustrecke, in der noch Leute vermutet werden, erreicht worden ist. Man kann jedoch in der Abbaustrecke noch nicht vordringen, weil dort ein Bruch gefallen ist. Man hofft aber, nach Überwindung der neu eingetretenen Schwierigkeiten vorwärts zu kommen.

*

Feuer in einer Schachtanlage.

Ein Todesopfer.

Auf der Schachtanlage Volkenroda des Burbach-konzerns, in der seit Jahresfrist erfolgreich Petroleum gebohrt wird, entstand auf noch ungeklärte Weise Feuer im Schacht. Eine heftige Detonation erfolgte. Der Bergmann Iber aus Menterode wurde getötet, ein Bergmann wurde schwer, zwei wurden leicht verletzt. Die übrige Belegschaft konnte sich in den Nachbarschacht retten. Das Feuer ist nach Angabe der Werksleitung örtlich beschränkt. Man hofft, den Betrieb bald wieder aufnehmen zu können.

Verfahren gegen die Stadtbankdirektoren

Drei Monate Sklarek-Prozeß.

Warum die Stadtbankdirektoren vor Gericht stehen.

Im Sklarek-Prozeß begann der vierte Verhandlungsmonat. Als Stadtbankdirektor Hoffmann erneut erklärte, daß die Stadtbankdirektoren lediglich ihre Pflicht zum Wohle der Stadtbank getan hätten, erwiderte der Vorsitzende u. a., es könne doch nicht bestritten werden, daß die Stadtbank durch die Sklarek-Geschäfte

einen Verlust von 10 Millionen Mark

erlitten habe. Die Stadtbankdirektoren hätten sich vor Gericht zu verantworten, weil die Staatsanwaltschaft auf dem Standpunkt stehe, daß Hoffmann und Schmidt für die Vorgänge strafrechtlich verantwortlich zu machen seien. Weiter erklärte der Vorsitzende, daß dem Urteil des Gerichtes keineswegs vorgegriffen werden solle, wenn er einmal schärfste Worte gebrauche. Die Verhandlung wurde schließlich unterbrochen, da dem Verteidiger Hoffmanns, Rechtsanwalt Bahn, mitgeteilt wurde, daß sein Sohn verunglückt sei. Es wurde bald darauf bekannt, daß der junge Bahn, der Student der Rechtswissenschaft war, sich das Leben genommen hat. Der tragische Vorfall veranlaßte das Gericht, die Verhandlung auf Freitag zu vertagen.

Favag und Allianz.

Hinter den Kulissen des Favag-Prozesses.

Im Favag-Prozeß (Prozeß gegen Generaldirektoren der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G.), der seit mehreren Monaten in Frankfurt a. M. verhandelt wird und jetzt vor dem Ende zu stehen scheint, nahm die Staatsanwaltschaft Stellung zu der vor einigen Tagen von dem Verteidiger des Angeklagten Sauerbrey unter Beweis gestellten Behauptung, daß der Zusammenbruch der Favag

planmäßig von der Allianz betrieben

worden sei. Der Erste Staatsanwalt Meißner erklärte, daß die Behauptungen in der Voruntersuchung bereits eingehend nachgeprüft worden seien. Damals wurde die Behauptung, der Favag-Konzern sei durch Machenschaften der Allianz zerschlagen worden, nicht von dem Angeklagten Sauerbrey, sondern von dem Angeschuldigten Becker aufgestellt worden. Demzufolge wurde dieser Behauptung bis in alle Einzelheiten nachgegangen. Die Beweiserhebung habe jedoch ihre vollständige Haltlosigkeit ergeben. Sie sei geschehen, weil die Frage nach dem Grunde des Zusammenbruchs der Favag an sich schon wesentliche Bedeutung hatte, jedenfalls aber zum mindesten für die Strafzumessung als erheblich gewertet werden müsse. Das gelte natürlich auch im jetzigen Stadium des Verfahrens. Die Staatsanwaltschaft mache deshalb keinerlei Einwendungen gegen die Erhebung der angebotenen Beweise. Der Verteidiger Sauerbreys betonte, daß die Klärung dieser Angelegenheit für die Strafzumessung wesentlich sei.

Beweisaufnahme im Calmette-Prozeß abgeschlossen.

Montag spricht der Staatsanwalt.

Im Calmette-Prozeß wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Der Vorsitzende machte Dr. Altstaedt darauf aufmerksam, daß gegen ihn gegebenenfalls auch Anklage wegen vorsätzlicher Körperverletzung erhoben werden könne und nicht nur wegen fahrlässiger Körperverletzung. Es wurden dann von der Verteidigung eingereichte Beweisanträge verlesen. Rechtsanwalt Cantor beantragte, Professor Deycke und Dr. Altstaedt die Frage vorzulegen, ob sich unter der ihnen zugesandten Literatur Calmettes auch eine Mitteilung befunden habe, in der ausdrücklich die Forderung eines Speziallaboratoriums zur Herstellung des BCG. aufgestellt war. Ein Sachverständiger machte Übersetzungen aus dem betreffenden Heft, durch die die von Cantor aufgestellte Behauptung erwiesen wurde.

Damit ist die Beweisaufnahme abgeschlossen.

Das Gericht hat sämtliche ergänzenden Anträge abgewiesen. Am Montag wird die Staatsanwaltschaft sprechen.

Zuchthausurteil im Münzfälscherprozeß

In dem Prozeß gegen die internationale Münzfälscherbande wurde der Hauptangeklagte, der Steindrucker Richard Pfister, vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Münzverbrechens zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Der mitangeklagte Kaufmann Schwimmer erhielt ein Jahr sechs Monate und der Kaufmann Aler Slozynski ein Jahr drei Tage, die Ehefrau Slozynskis drei Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden mangels Beweises freigesprochen.

Der älteste Kriegsfreiwillige des Weltkrieges gestorben.

Gustav Kottmann, der „Alte Korporal".

In Wevelinghoven bei Düsseldorf starb der 88 Jahre alte Gustav Kottmann. Der Verstorbene war der älteste Kriegsfreiwillige des Weltkriges. Er trat bei Beginn des Weltkrieges als 71jähriger Kriegsfreiwilliger wieder in den Heeresdienst, nachdem er bereits die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht hatte. Mit einer Kompagnie des Landwehrinfanterieregiments Nr. 39, die sein Sohn als Leutnant führte, zog er in den Weltkrieg und stand lange Zeit, seinem Wunsche gemäß, in vorderster Front. Nach der Einnahme von Antwerpen wurde dem „Alten Korporal" vom Generalfeldmarschall von der Goltz das Eiserne Kreuz überreicht. Etwa nach zweijähriger Frontdienstzeit wurde Kottmann aus dem Heeresdienst entlassen. Die letzten Jahre verbrachte Deutschlands ältester Kriegsfreiwilliger auf seinem Ruhesitz in Wevelinghoven.

Die Waffenfunde bei Wien.

40 000 Schuß Infanteriemunition beschlagnahmt.

In einer Vertrauensmännerversammlung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft des Wiener Vororts Ottakring sprach am Mittwoch der Abgeordnete Deutsch, der Führer des sozialdemokratischen Schutzbundes. Er versicherte, daß an Stelle der geraubten Gegenstände „100fach andere kommen werden". Er sagte: „Wir kündigen frei und offen an, daß wir uns nicht entwaffnen lassen, solange nicht alles entwaffnet ist." Weiter bezeichnete er es als unwahrscheinlich, daß der Bundeskanzler und der Innenminister zu der Aktion gedrängt hätten. Dies seien vielmehr dunkle Drahtzieher gewesen, die eine Regierungskrise herbeisehnten. Sie würden sie haben. Ob sie aber von ihrem Ausgange dann befriedigt sein würden, stehe noch sehr dahin. Diese Bemerkung des Abgeordneten Deutsch beleuchtet die allgemeine Auffassung, daß die Waffenbeschlagnahme die Bestrebungen zur Herbeiführung einer christlichsozialen-sozialdemokratischen Koalition, wie sie sich zweifellos im Hintergrund bemerkbar mache, sehr stark geschädigt hat.

Die weitere Sichtung der aufgefundenen Waffenbestände ergab, daß insgesamt 40 000 Schuß Infanteriemunition beschlagnahmt worden sind. 10 000 Stück davon waren für Maschinengewehre gegurtet. Außerdem sind Apparate zur Füllung von Maschinengewehrgurten gefunden worden. 40 Kisten waren mit Handgranaten gefüllt. Die Flüssigkeit in den 100 Flaschen ist noch nicht analysiert worden.

Die Glücksspinne.

Roman von Felix Neumann.

(Nachdruck verboten.)

Vorwort.

In einer hellen Sommernacht wanderte eine kleine rote Spinne über den mosigen Boden des uralten Waldes.

Machtvoll ragten die Kronen der herrlichen Bäume zum Himmel. Ganz in der Nähe lag ruhig schlummernd das Meer. Der Mond goß sein Licht wie aus silberner Schale über Wasser und Wald. Die Spinne strebte einem Stamme zu, den sie erklettern wollte, um von hoher Warte aus einen weiten Blick über die Welt zu tun.

Da hemmte sie plötzlich ihren Lauf. —

An dem Baum, den sie zu ersteigen gedachte, lehnte ein Wesen, das sie nicht kannte. — Es war ein Greis mit langem Bart und sinnenden, tiefgründigen Augen.

Das Spinnlein saß grade auf einem großen Blatt, und da es den Weg versperrt fand, sagte es keck und furchtlos, denn es war noch jung: „Wer bist du? Du hinderst mich, den Pfad zu meinem Glück zu wandern! Ich wollte jenen Baum hinaufsteigen, um Umschau zu halten. Was tust du hier?!"

Der Alte richtete den Blick auf die Spinne und lächelte. Aber es lag etwas schmerzlich Trauriges in diesem Lächeln.

„Ich bin der Weltgeist und ich nehme in dieser Nacht Abschied von diesem Walde, den ich werden und wachsen sah und den ich liebe." — Die Spinne war erstaunt. „Ich verstehe dich nicht!" Der Greis sprach: „Ehe denn dreimal Tag und Nacht wechseln, wird der Wald nicht mehr sein. Eine Sturmflut vernichtet ihn. Wellen zernagen mit gierigen Zähnen die Stämme, und wo heute noch die Wipfel rauschen, herrscht das ewige Meer!"

Das Spinnlein zitterte. „Müssen wir alle sterben, die im Walde wohnen, die Hirsche und Füchse, die Rehe und Hasen, die Käfer und Spinnen?"

Der Alte nickte. „Altes geht zugrunde, auf daß Neues komme! Und liefest du auch noch so schnell, du könntest den Wassern nicht entrinnen!"

Da flehte die Spinne bebend um ihr Leben.

Der Weltgeist senkte sinnend das Haupt: „Glaubst du, daß das Leben so schön ist?"

„Für den, der Glück bringt, ja!"

Da lächelte der Greis.

„Der Kleinsten eines aus meinem Reich bäumt sich auf gegen die Macht des Geschicks, gegen Vernichtung und Tod! Mag ihm sein Wunsch in Erfüllung gehen!" Er hob die Hand und sprach: „So schenke ich dir tausend Jahre."

Die Erscheinung verschwand. Der Weg war frei. Und die Spinne kletterte und stieg. Höher, immer höher! Und noch nie waren ihr der Wald und das Meer so herrlich erschienen.

Da plötzlich stutzte sie. Was war das?

Ihre Füßchen hafteten fest. Goldgelb und glänzend war der Boden. Sie versuchte sich loszumachen, aber es



Vor dem Bett saß in einem Armsessel die Tochter . . .

gelang nicht. Und als sie in die Höhe schaute, da sah sie über sich ein Loch im Stamme, das dünkte sie riesengroß. Daraus quoll ein glitzernder Strom. Langsam, ganz langsam! Nun stand dieses Fremde wie eine schimmernde Mauer über ihr und — — neigte sich!

Sie wußte nicht, wie ihr geschah. Welches Wunder vollzog sich? Und dann — ehe noch der Mond hinter die Wipfel gesunken war, hatte sich das Unfaßbare ereignet.

In glänzender, gläserner Kammer saß die kleine Glücksspinne. Fest, unentrinnbar, kein Glied vermochte sie zu rühren, aber — sie sah die Welt! Sie erblickte den Waldboden, über den ein Mäuslein huschte. Sie sah das Meer, alles, alles! Und sie sah auch ein weniges später die entsetzliche Flut unter Donner und Tosen heranbrausen. Und die Stämme krachten und der Wald versank!!

Dann wurde es dunkle Nacht!

1. Kapitel.

Es wurde Tag! — Ganz langsam schälte sich die Herbstsonne aus ihrem weißen flaumigen Wolkenfederbett.

Ihr erster Strahl fiel auf das Häuschen der Witwe des Lotsenkommandanten Jensen, das sich am Ende des schlichten Badeortes nur wenige hundert Meter vom Meer auf einem kleinen Hügel erhob. Und sie sah in das Stübchen nach vorne hinaus, wo Frau Jensen in unruhigem Schlummer lag.

Vor dem Bett saß in einem Armsessel die Tochter, das müde blonde Haupt an die Backen des alten Inventarstückes gelehnt. Sigbrit Jensen wachte die ganze Nacht bei der schwerkranken Mutter, nun waren ihr die Augen zugefallen, und das Buch, in dem sie las, lag auf dem Boden.

Das Sonnenlicht, das sich leise durch die Gardinen stahl, ließ die Flamme der Stehlampe gelblich trübe erscheinen. Im Sande des kleinen Vorgartens schlürften Schritte.

Die alte Fischersfrau aus dem Nachbarhause kam, um Sigbrit in der Wache abzulösen.

Leise trat sie ein, aber die Tür knarrte ein wenig. Da fuhr Sigbrit empor und sah sich verwirrt um. Wieder war eine Nacht voll Sorgen vorüber. Die Mutter schlief nun fest, nachdem der Husten und die Atembeschwerden nach Mitternacht geringer wurden. Sie hob das Buch auf und ging auf den Zehenspitzen der Alten entgegen. „Nu gehn Se, Fräuleinchen. Bis der Milchwagen zur Stadt fährt, können Se noch ein Stindchen ruhn. Gott, was Se blaß utsehn!" Sigbrit wehrte ab. Die Kraft ihrer frischen zwanzig Jahre ließ sie die Strapazen der Krankenpflege bis jetzt leidlich überstehen.

„Nein, schlafen will ich nicht! Dann versäumte ich gewiß die Zeit, aber ich will mich waschen und kämmen und dann noch ein bißchen an den Strand gehen. Da seh ich ja den Wagen vorüberfahren."

Sie drückte der Alten die Hand.

„Die Tropfen stehen auf dem Tisch. Alle Stunden zwanzig davon. Die Milch ist in der Küche — —."

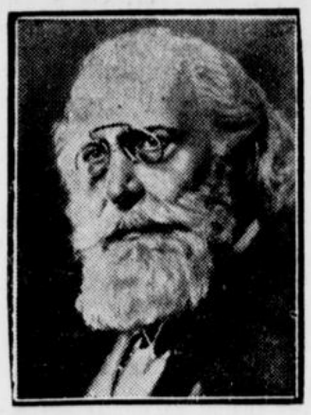
Die treue Helferin wehrte ab. Sie wußte mit allem Bescheid. Dann nahm sie den Platz neben dem Bett ein und begann an einem riesigen blauen Strumpf zu stricken.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Fünfundsiebzigjährige.

Wilhelm Kienzl — Max Sering.

Am 17. Januar wird der Komponist und Musikschriftsteller Wilhelm Kienzl 75 Jahre alt. Man kennt seinen Namen weit über Deutschland und Österreich, das seine



Wilhelm Kienzl.

Heimat ist, hinaus, denn seine Oper „Der Evangelimann" ist wohl über alle deutschen Opernbühnen und über zahlreiche Bühnen des Auslandes gegangen. Die Opern, die er vor dem „Evangelimann", zum Teil unter dem Einflusse Richard Wagners, geschrieben hat, und die Opern, die später erschienen sind — „Don Quixote", „Der Kuhreigen" u. a. — haben den Erfolg und die Volkstümlichkeit des „Evangelimann" nicht mehr erreicht. Zu weitester Verbreitung dagegen gelangte Kienzls Männerchor „Das Volkslied", das anläßlich des Frankfurter Kaiserwettsingens 1903 erschienen ist. Der Komponist ist in seiner österreichischen Heimat in ungewöhnlicher Weise gefeiert worden: ganz abgesehen davon, daß er Dr. e. h. mehrerer Fakultäten ist, hat man ihm schon zu Lebzeiten Denkmäler und Gedenktafeln gewidmet.

Einen Tag später als Kienzl, am 18. Januar, vollendet der Geheime Regierungsrat Prof. Dr. Max Sering, der „Vater des landwirtschaftlichen Siedlungswesen", das 75. Lebensjahr. Sering, der Leiter des Deutschen Forschungsinstituts für Agrar- und Siedlungswesen an der Berliner Universität, ist zu Barby geboren. Er steht im Rufe, einer der besten Kenner der Landwirtschaft zu sein, und seine vielen Werke („Die landwirtschaftliche Konkurrenz Nordamerikas", „Grundbesitzverteilung und Abwanderung vom Lande", „Die Umwälzung der osteuropäischen Agrarverfassung", „Agrarkrisen und Agrarzölle" usw.) stehen als Musterwerke in höchstem Ansehen. Vor einiger Zeit erregte Professor Sering in Amerika auf einer internationalen Konferenz landwirtschaftlicher Sachverständiger, auf der er sich für eine großzügige Reform der Kriegsschuldenzahlungen aussprach, bedeutendes Aufsehen.

Brasilien heizt mit Kaffee.

Wie aus Santos in Brasilien gemeldet wird, hat die Stadtverwaltung beschlossen, eine Million Sack Kaffee als Brennmaterial in den städtischen Gaswerken zu verheizen. In den letzten Wochen wurde Kaffee auch zur Heizung von Lokomotiven verwandt.

Vermischtes

○ **Die Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. Januar 1932.** Am 1. Januar 1932 betrug die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland 3 980 852; darunter befanden sich 283 960 Arbeitslose, Blinde und Schwerbeschädigte, denen die Zahlung der Rundfunkgebühren erlassen ist. Am 1. Oktober 1931 waren 3 731 948 Teilnehmer vorhanden. Der Zugang im letzten Vierteljahre beträgt mithin 248 904 Teilnehmer. Gegenüber dem 1. Januar 1931 hat sich die Teilnehmerzahl um 471 343 erhöht.

○ **Selbstmord des Sohnes des Berliner Rechtsanwalts Bahn.** Der 22jährige Sohn des bekannten Berliner Rechtsanwalts Bahn wurde im Grunewald bei Berlin in seinem Auto mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Außerdem hatte sich der junge Bahn im Wagen aufgehängt. Das Motiv ist unbekannt. Bahn studierte in Kiel Rechtswissenschaft. Sein Vater, der Rechtsanwalt, ist zuletzt als Verteidiger im Sklarek-Prozeß hervorgetreten.

○ **Schüsse auf flüchtende Einbrecher verletzen zwei Frauen.** In Hamburg wurden von Polizeibeamten zwei Männer verfolgt, die einen Einbruchsdiebstahl in einem Altonaer Geschäft verübt hatten. Da sie auf Anruf nicht stehenblieben, gaben die Polizeibeamten mehrere Schüsse ab, durch die zwei Frauen verletzt wurden. Eine Frau erhielt einen Schuß in den Unterleib und mußte im Hafenkrankenhause sofort operiert werden. Die andere Frau ist leichter verletzt. Einer der Verbrecher konnte festgenommen werden.

○ **Raubmord in Offenbach.** In ihrer Wohnung in Offenbach wurde die 53jährige pensionierte Postbeamtin Anna Kreuzer ermordet aufgefunden. Die Tat muß schon vor einigen Tagen begangen worden sein, denn die Leiche war bereits stark in Verwesung übergegangen. Die Tote war an Händen und Füßen gefesselt. Außerdem hatte sie einen Knebel im Munde. Zweifellos liegt Raubmord vor. Von dem Mörder fehlt noch jede Spur.

○ **Der Geldbriefträgermörder Reins bittet um Gnade.** Der Berliner Geldbriefträgermörder Ernst Reins hat die gegen das Todesurteil des Schwurgerichts vom 12. Dezember 1931 eingelegte Revision zurückgezogen und ein Gnadengesuch eingereicht.

○ **Ein drittes Opfer des Bobunglücks.** Die Frau des Amtsgerichtsrates Theissing aus Breslau ist, wie aus Schreiberhau gemeldet wird, ihren bei dem Bobunglück erlittenen Verletzungen erlegen. Die übrigen Verletzten befinden sich außer Lebensgefahr und auf dem Wege der Besserung.

⊙ **Ein Bauernfuhrwerk vom Eisenbahnzuge erfaßt.** Wie aus Wilna gemeldet wird, wurde in der Nähe der Eisenbahnstation Lida ein Bauernfuhrwerk von einem Personenzuge erfaßt und völlig zertrümmert. Die drei Insassen waren auf der Stelle tot. Es wird angenommen, daß die drei Bauern betrunken gewesen sind.

⊙ **In Ohio blühen die Rosen.** An der Nordostküste der Vereinigten Staaten und im Innern des Staates Ohio herrscht eine für diese Jahreszeit ungewöhnliche Wärme. In Newyork wurden 20 Grad Celsius verzeichnet. In Ohio blühen an verschiedenen Stellen die Rosen.

⊙ **Schwere Tornadoverwüstungen.** Durch einen Tornado, der weite Ufergebiete des Mississippi im Staate Alabama heimsuchte, wurden elf Personen getötet und 150 verwundet. Der Sturm hat ungeheure Verwüstungen angerichtet.

Spiel und Sport

Sp. **Unseren deutschen Olympiakämpfern**, von denen als erste und allerletzte Vertreter Deutschlands bei den Winterspielen in Lake Placid zehn Bobfahrer die Ausreise antreten, gibt der Deutsche Olympische Ausschuß Geleitworte mit auf den Weg, in denen es heißt, das deutsche Volk, besonders die deutsche Turn- und Sportgemeinde, blicken zuversichtlich und hoffnungsvoll auf ihre zum olympischen Kampf auserwählten Vertreter. Siegen sollen und wollen wir, aber darum müsse auch gute Kameradschaft, ritterliche und sportliche Gesinnung, Enthaltsamkeit und Übungsfleiß und innere Zuversicht, Glaube und Mut zum Sieg bei jedem deutschen Olympiavertreter eine selbstverständliche Voraussetzung sein. Glückauf!

Sp. **12 000 sahen Schmeling...** Max Schmeling hat seine Schaukampftournee durch U. S. A. begonnen. Den ersten Kampftag veranstaltete man in Boston. Es wurde ein ausgesprochener Erfolg. 12 000 Zuschauer, unter ihnen auch Sharkey und Carpentier, sahen den Weltmeister. Von dort gings nach Newmark, wo auch noch zwei andere Deutsche im Rahmenprogramm boxten und siegten. Hanns Müller erledigte Joe Green in der 2. Runde; Willi Klein wurde mit Leß Miller auch schon in der 3. Runde fertig.

Sp. **Schmeling—Walker geplatzt?** Solche Nachricht im Zusammenhang mit Schmeling und seinem lauten Manager Joe Jacobs ist eigentlich ganz in der Ordnung. Miami sollte Schmeling etwa 100 000 Dollar bringen; wenn das auch Schmeling genügte, so reichte es noch lange nicht für Jacobs. Der brave Joe glaubt für einen Kampf seines Schützlings mit Mickey Walker ½ Million Dollar bekommen zu können. Aus U. S. A. kommt die Meldung, daß Jacobs aus dem Vertrag wieder heraus will. Man denkt an Sharkey und Dempsey.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 14. Januar.

Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,41—14,45; holl. Gulden 168,98—169,32; Danz. 81,87—82,03; franz. Franc 16,50—16,54; schweiz. 81,92—82,03; Belg. 58,49—58,61; Italien 21,30—21,34; schwed. Krone 80,17—80,33; dän. 79,12—79,28; norweg. 78,17—78,33; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95 bis 50,05; Argentinien 1,033—1,037. Spanien 35,66—35,74.

* **Produktenbörse.** Dem Markt fehlte jegliche Anregung. Bei kleinem Angebot bröckelten die Kurse eher leicht ab. Dies gilt vorzugsweise für Weizen, ferner für Roggen, aber kaum für Hafer. Gerste war sogar eher fester. Mehl still. Roggenscheine gefragt.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	14. 1.	13. 1.		14. 1.	13. 1.
Weiz., märk.	222-224	224-226	Weizkl. f. Mü.	9,5-10,0	9,5-10,0
pommersch.	–	–	Roggkl. f. Mü.	9,5-10,0	9,5-9,7
Rogg., märk.	196-198	198-200	Raps	–	–
Braugerste	160-170	158-167	Leinsaat	–	–
Sommergst.	–	–	Erbsen, Vikt.	21,0-27,5	21,0-27,5
Futtergerste	152-157	150-155	kl. Speiseerbs.	21,5-24,0	21,5-24,0
Wintergerste	–	–	Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	135-143	135-143	Peluschken	16,0-18,0	16,0-18,5
pommersch.	–	–	Ackerbohnen	14,0-16,0	14,0-16,0
westpreuß.	–	–	Wicken	16,0-19,0	16,0-19,0
Weizenmehl per 100 kg fr. Berl. br. inkl. Sack	27,5-31,2	27,5-31,1	Lupine, blaue	10,0-12,0	10,0-12,0
			Lupine, gelbe	14,0-15,5	14,0-15,5
			Seradella	22,0-27,0	22,0-27,0
			Leinkuchen	11,9-12,0	11,9-12,0
Roggenmehl per 100 kg fr. Berl. br. inkl. Sack	27,0-29,2	27,1-29,0	Erdnußkuchen	12,10	12,00
			Trockenschnitzl.	6,50	6,50
			Sojaschrot	10,5-11,3	10,5-11,3
			Dorimi 30/70	–	–

Neue Preise für Kalkstickstoff.

Die neuen Preise für Kalkstickstoff betragen für Januar 1932 0,75 Mark, für Februar bis Juni 1932 0,77 Mark für 1 Kilogramm Stickstoff (einschließlich 75 Kilogramm Papiersack). Der Januarpreis gilt rückwirkend für alle Bezüge vom 1. Januar 1932 an.

Sarrasanis unverbrannte Elefanten.

Viel Lärm um wenig.

Es war alles nur halb so schlimm. Jetzt weiß man nämlich so gut wie sicher, daß von den 22 oder 24 Elefanten Sarrasanis bei dem Zirkusbrande in Antwerpen weder zwölf noch sieben noch fünf noch auch nur einer verbrannt ist. Einige sollen bei dem Feuer ein bißchen versengt worden sein, und einer, der schlimmere Brandwunden davongetragen hat, soll man später vom Leben zum Tode befördert haben, um ihn von seinen Qualen zu befreien. Soll, soll und noch einmal soll, denn „nichts Gewisses



Die Brandruine des Zirkus Sarrasani.

weiß man nicht". Es scheint so, als ob da stark, aber schon sehr stark übertrieben worden sei. Fest steht, daß

wertvolle Kostüme verbrannt

sind, aber der Zirkus dürfte darum doch nicht in Verlegenheit geraten, da den Artisten bereits andere Kostüme zur Verfügung gestellt worden sind, u. a. von der Berliner Zirkusbesitzerin Paula Busch. Auch die Artistenloge hat Hilfe zugesagt. Man darf sich also aufrichtig mit Sarrasani über die am Leben gebliebenen Elefanten freuen, zumal auch bereits verlautet, daß er seine

Wanderzirkusfahrt durch Belgien

fortsetzen wolle, was darauf schließen läßt, daß er von den Belgiern nicht ganz so schlecht behandelt worden sein kann, wie es in den ersten Alarmmeldungen zu lesen stand: Ende gut, alles gut!

Die Versorgung der Landwirtschaft mit Düngemitteln.

Im Preußischen Landtag hatte ein Abgeordneter in einer Kleinen Anfrage erklärt, daß die Versorgung der Landwirtschaft mit Düngemitteln für das Frühjahr, besonders aber die Versorgung derjenigen Betriebe, über die das Sicherungsverfahren eröffnet wurde, in Frage gestellt sei. Die Herbstversorgung des Ackers mit künstlichem Dünger sei außerordentlich mangelhaft gewesen. Wenn dieser Mangel nicht durch starke Frühjahrsgaben an Kali, Stickstoff und Phosphorsäure ausgeglichen werde, so sei eine Ernte, die das deutsche Volk befähige seinen Nahrungsbedarf aus deutscher Erde zu decken, unmöglich. Besonders stehe und falle der Erfolg der Osthilfemaßnahmen mit einer ausreichenden Düngerversorgung. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es bereit sei, bei der Reichsregierung Maßnahmen dringlich zu vertreten, die eine ausreichende Ernte sicherstellen. Der preußische Landwirtschaftsminister hat jetzt folgende Antwort erteilt: Wegen der Verbilligung des Bezuges künstlicher Düngemittel sowie wegen der Beschaffung von Krediten zum Bezuge solcher Düngemittel ist das Notwendige veranlaßt worden.

Unrentable Ziegelpreise.

In der Ziegelindustrie sind fast alle Betriebe im Dezember stillgelegt worden. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres sind die Vorräte in Ziegeln, besonders aber in besseren Fabrikaten, größer. Die Preise sind durch die drückenden Läger und durch die Unterbietungen der unbeschäftigten Werke so stark gesunken, daß schon seit längerer Zeit die Selbstkosten nicht gedeckt werden. Man gewinnt den Eindruck, als ob Qualitätsware immer schwerer abzusetzen ist.

Schlechter Kinobesuch.

Die Lage des Filmgewerbes, namentlich der Lichtspieltheater, ist durch die geschwächte Kaufkraft der Bevölkerung ungünstig beeinflußt. Der Besuch der Theater hat darunter merklich gelitten.

— **Dortmunder Getreidebörse** vom 14. Jan. Weizen westf. 23—23,25; Roggen westf. 21—21,25; Hafer pomm. 17,50—18; Gerste ausl. 17,50—17,75; Platamais 18 bis 18,25; Weizenmehl Sondermahlung 32—32,75; Bäckermehl mit Austauschweizen 34,50—34,75; Roggenmehl 70prozentig 31—31,25; Roggenmehl ostd. 29,75—30; Weizenkleie 9—9,25; Roggenkleie 8,50—9; Trockenschnitzel 6,75 bis 7; Zuckerschnitzel 8,75—9. Diese Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich per 100 Kg. waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10—15 000 Kg. Die Tendenz war stetig.

Gewinnauszug

4. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 14. Januar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 123537 385196
4 Gewinne zu 5000 M. 45499 140156
6 Gewinne zu 3000 M. 86206 195998 346908
8 Gewinne zu 2000 M. 50739 66575 320461 323604
22 Gewinne zu 1000 M. 60615 92031 139697 166402 205816 269764 305825 316652 321730 373696 393229
38 Gewinne zu 800 M. 4026 10315 10735 12963 20369 100240 112175 130214 214106 240378 245247 264624 276786 297365 297458 313906 328697 340675 346394
62 Gewinne zu 500 M. 3965 7578 7714 27577 45956 46665 49336 68892 70746 70935 73399 85372 86386 88996 94852 114466 121102 123505 137316 167766 175004 194382 249365 285986 290289 293712 324257 341640 344148 376213 376525

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 267364
4 Gewinne zu 3000 M. 88134 108087
8 Gewinne zu 2000 M. 46708 193817 273515 304548
28 Gewinne zu 1000 M. 2300 47897 90040 107884 108772 121938 193183 246422 248442 262656 269284 306343 317708 346702
44 Gewinne zu 800 M. 8730 13148 30182 52950 60961 103503 105716 121124 135545 149363 167836 172682 211717 223506 226497 231025 291199 347896 356725 368439 371552 398932
42 Gewinne zu 500 M. 6797 14138 30211 49739 64542 160733 171265 177071 196037 200840 202149 209462 217624 264566 283666 288945 291911 298397 350571 385972 395549

Die Ziehung der 5. Klasse der 38. Preußisch-Süddeutschen (264. Preußischen) Staats-Lotterie findet vom 9. Februar bis 14. März 1932 statt.



Deutsche Bobfahrer bei der Winterolympiade

die sich bereits auf dem Wege nach Lake Placid befinden, um an den vom 5.—14. Februar stattfindenden Olympischen Winterspielen teilzunehmen: Weltmeister **Kilian** (links) und **Huber** (rechts), die Deutschland in der Zweierbob-Konkurrenz vertreten werden, und Hauptmann **Zahn** (Mitte), der im vorigen Jahr mit seinem Viererbob die Weltmeisterschaft gewann, und der in Lake Placid den deutschen Viererbob führen wird.

Die Frau und ihre Welt

Rat einholen.

(Nachdruck verboten.)

Einige Menschen haben die Angewohnheit, wegen jeder Angelegenheit, die ihnen hemmend oder fremd gegenübertritt, Rat bei anderen zu holen. Diese Angelegenheit, die ihnen so schwierig erscheint, daß sie sich selbst keinen Entschluß darüber zutrauen, erfordert oft nur Ueberlegtheit, Konzentration und innere Ruhe. Sie aber stehen aufgeregt, vielleicht überängstlich vor ihrer Frage, trauen sich keine Lösung und kein Urteil zu und können infolgedessen allein zu einem Entschluß nicht gelangen. Ratsuchend kommen sie nun zu anderen — oft sind diese anderen nicht klüger als sie selbst —, ihnen tragen sie aber ihre Nöte und Fragen vor und sie gehen schließlich fort mit der erleichternden Bemerkung: „Ja, genau so habe ich es mir auch gedacht." Oder sie sagen verzweifelt: „Ich weiß noch immer nicht, was ich tun soll."

Bei diesem Thema denke ich an eine Bekannte, Mutter von zwei halberwachsenen Söhnen. Nach dem Tode ihres Mannes glaubte sie mit jedem neuen Tag eine neue ratlose Situation zu erleben. Bald handelte es sich um einen begangenen Erziehungsfehler und wie er wieder gutgemacht werden könnte. Ein anderes Mal um einen rauchenden Ofen, der sie in Ratlosigkeit versetzte, oder um die Frage: ob man im Sommer an die See oder in die Berge reisen sollte.

Sie lief ihren ganzen Bekanntenkreis ab, um über ihre Sorgen — oder was sie dafür hielt, zu sprechen und sich Rat zu holen

„Herr X. hat mir dies, Frau Y. jenes geraten. Was raten Sie mir?"

Es lag ihr nicht an dem Rat, an der Meinung eines einzelnen, sondern sie mußte mehrere Stimmen, mehrere Vorschläge hören. Das Ergebnis war, daß sie jetzt erst recht ratlos wurde und ihre Angelegenheit schwieriger oder verwirrter als zuvor. Nebenbei beunruhigte sie allmählich mit ihren Angelegenheiten ihre Bekannten und erregte Mißstimmung. Als sich darauf manches freundschaftliche Band lockerte, warf sie den Menschen Teilnahmslosigkeit und Selbstsucht vor. „Was helfen mir meine Freundschaften, wenn ich mir dort keinen Rat holen darf?" erklärte sie erbittert.

Rat in Fachgebieten wird sich der praktische Mensch nur bei Fachleuten holen. Es können aber für viele von uns Verhältnisse eintreten, in denen sie aus rein menschlichen Beweggründen um einen guten Rat verlegen sind. Da wird zunächst zu bedenken sein, wem unter seinen Bekannten man sich anvertrauen darf. Wer der geeignete Ratgeber sein könnte oder wer in ähnlichen Lebenslagen sich befunden hat. Und endlich, wer zuverlässig und außerdem entgegenkommend oder hilfsbereit ist, um sich der Angelegenheit eines anderen zu widmen. Ein Mensch, der auf ein wenig Selbständigkeit Anspruch erheben will, sollte zuerst versuchen, in seiner Angelegenheit Wesentliches von den Nebenumständen zu trennen; die Lösung ist oft so einfach zu finden, ohne fremden Rat.

K. Kaolitz-Niedeck.

Die Frau — und ihr Kaffee.

Von

Univ.-Prof. Dr. Josef Fabricius, Wien.

(Nachdruck verboten.)

Die Frage: „Ist der Kaffee schädlich?", wurde wiederholt von seiten der Patienten an mich gerichtet; ist aber aus dem Grunde nicht leicht zu beantworten, weil es Leute gibt, die in größeren Mengen Kaffee genießen, ohne scheinbar die geringsten Beschwerden von seiten des Nervensystems, des Herzens oder Arteriensystems zu haben. Auch für diese Ausnahmefälle gilt aber nur ihre subjektive Auskunft; objektiv dürfte ihr Nervensystem, ihr Herz und ihr Arteriensystem in irgendeiner nicht sofort fühlbaren Weise irritiert sein. Ich habe die Erfahrung an mir selber, an meiner Familie und an Patienten gemacht, daß die Menschen im allgemeinen für Gifte subjektiv ganz verschieden empfindlich sind. Das heißt aber nicht, daß es eine absolute Unempfindlichkeit gegen Gifte, also auch gegen das Koffein, gibt. So versuche ich eine Zigarre zu rauchen und mußte sie nach einigen Zügen weglegen, weil mir todübel wurde. Ich bin eben für Nikotin überempfindlich. Wie oft erlebe ich es in der Gesellschaft, daß namentlich Damen den Kaffee abends ablehnen, weil er ihnen nicht bekommt. Diese Beobachtungen sind wesentlich älter als die Erfindung, den echten Bohnenkaffee von seinem Gift, dem Koffein, zu befreien. Es ist daher keine Beeinflussung durch diesbezügliche Literatur, sondern eben eine von vielen Tausenden von Menschen beobachtete Wirkung auf ihren Organismus. Es ist vielleicht auch nicht unwichtig, darauf hinzuweisen, daß die unangenehmen Nachwirkungen des Kaffeegenusses zum allergrößten Teil von Laien beobachtet wurden. Schließlich geht man nicht gleich zum Arzt, wenn man trotz Müdigkeitsgefühls abends nicht einschlafen kann, und auch die vorübergehende Nervosität, die starker Kaffeegenuß verursacht, ist für die meisten Menschen noch kein Anlaß, einen Arzt zu konsultieren. Erst stärkere und nachhaltige Schädigungen führen zum Aufsuchen eines Arztes.

Wenn ich meine Patientinnen Revue passieren lasse, so gestehe ich offen, daß ein großer Prozentsatz dieser den Kaffee ablehnen wegen der schlechten Wirkung in erster Linie auf das Herz, und zwar auch solche Frauen, die auf andere Genußgifte in keiner Weise oder kaum reagierten.

Es ist allgemein bekannt, daß viele Frauen zu bestimmten Zeiten empfindliche nervöse Störungen haben. Selbstverständlich sollten sie gerade dann alles Nervenerregende meiden. Besonders für die Wechseljahre hat diese Maßnahme Bedeutung. Wenn Frauen in die Wechseljahre kommen, dann hören wir Aerzte wiederholt Klagen von seiten der Patientinnen, daß Symptome auftreten, wie: Hitzewellen, Rötung des Gesichts, Kopfschmerzen, Schwindel, Schweißausbrüche, Herzbeklemmungen und so weiter. Zur Linderung dieser unangenehmen Symptome des Klimakteriums ist es notwendig, alle erregenden Getränke zu meiden. Dazu gehört natürlich der Kaffee- und Teegenuß, sowie das Rauchen. Vielen Patientinnen riet ich, koffeinfreien Kaffee Hag zu versuchen. Eine ganze Reihe von Damen war mir für diesen Rat dankbar, denn der koffeinfreie Kaffee entsprach vollkommen dem Geschmack des gewohnten Bohnenkaffees, rief jedoch keine der angeführten lästigen Nebenwirkungen hervor. Zu bemerken ist auch, daß der koffeinfreie Kaffee dasselbe gute Aroma hat wie der unbehandelte Bohnenkaffee, was für leidenschaftliche Kaffeetrinker von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Es ist Pflicht des Frauenarztes, nicht nur für kranke Frauen zu sorgen, sondern auch den Frauenorganismus, dem für die Menschheit so wichtige Aufgaben obliegen, wie die Weiterentwicklung und Erhaltung des Menschengeschlechts, vor nicht notwendigen Schäden zu bewahren. Der Arzt hat nicht nur die Aufgabe, Kranke zu heilen, sondern vor allem Krankheiten vorzubeugen. Jeder gewissenhafte Frauenarzt hat daher die Aufgabe, die Lebensführung der Frau so zu beeinflussen, daß diese oft von großen nervösen Störungen beeinflußten Prozesse nicht unnötig erschwert werden. Die moderne Ernährungswissenschaft nimmt darauf besonders Rücksicht, und es wäre oberflächlich, nicht auch die Genußmittel in den Kreis der Beobachtungen zu ziehen.

Aus der Kulturgeschichte der Frau.

(Nachdruck verboten.)

Der Frauenraub galt bei den alten Germanen als ein schweres Verbrechen. Aber nicht nur der Sieger in der Teutoburger Schlacht, der Cheruskerfürst Hermann, der die dadurch berühmt gewordene Thusnelda raubte, machte sich dieses Verbrechens schuldig, sondern auch viele andere mehr oder weniger tapfere Recken taten das gleiche. Das alte friesische Recht enthielt in dieser Hinsicht eine sonderbare Bestimmung, die die Vermutung aufkommen läßt, daß der Raub einer Frau, einer Entehrung dieser gleichkam, die von ihr gesühnt werden mußte. Wurde nämlich eine Geraubte aus dem Hause ihres Entführers befreit, so durfte sie nicht unmittelbar ins Elternhaus oder in jenes ihres rechtmäßigen Gatten zurückkehren, sondern mußte vorher wenigstens drei Tage und drei Nächte in der Behausung des Henkers (Fronboten) verbringen.

Wenn im 16. Jahrhundert in Halle zänkische Weiber an den Pranger gestellt wurden, schnitt ihnen vorher ein Gehilfe des Scharfrichters die Haare ab. Der hochweise Rat ließ von Amts wegen alle faulen Eier in der Stadt aufkaufen und stellte sie dem Publikum zum Bewerfen der Sünderinnen kostenlos zur Verfügung.

Hans Winter.

Schnupfenkranke sollen Säuglingen ferngehalten werden!

Von

Dr. med. H. Ferres.

(Nachdruck verboten.)

Der gewöhnliche Schnupfen, der für Erwachsene und für ältere Kinder zwar nicht gerade angenehm, aber auch nicht von besonderer Bedeutung ist, bringt den Säugling in schwerste Lebensgefahr. Schon die Enge des Nasenrachenraumes führt häufig zu schweren Folgeerkrankungen in den benachbarten Organen; so kommt beispielsweise eine Mittelohrentzündung bei Säuglingen sehr häufig im Anschluß an einen Schnupfen vor, und die Nähe des Gehirns kann dann zum Entstehen einer eitrigen Hirnhautentzündung führen, die in diesem zarten Alter fast stets mit dem Tode endet.

Ganz gefährlich wird die Lage, wenn an den Schnupfen eine Entzündung der Luftröhre sich anschließt. Hier kommt es fast immer sehr bald zu einer Lungenentzündung, und meist kann kein Mittel und keine noch so peinliche Krankenpflege den traurigen Ausgang verhüten; man muß mit mindestens neunzig Prozent Todesfällen rechnen! Sehr häufig macht sich eine Lungenentzündung gar nicht durch besondere Anzeichen bemerkbar, und zweifellos sind manche Fälle von angeblicher Lebensschwäche in Wirklichkeit rasch tödlich verlaufende Lungenentzündungen. Erst die Sektion könnte mit Sicherheit darüber Aufschluß geben.

Jedenfalls muß ein Säugling mit größter Sorgfalt vor einer Ansteckung mit Schnupfen behütet werden. In klinischen Betrieben kann man schnupfenkranke Kinder verhältnismäßig leicht isolieren; es sind sogar besondere Betten (Glasbetten nach Prof. Pirquet †) zu diesem Zweck konstruiert worden. Im Privathaus kann eine derartige Isolierung meist nicht so leicht durchgeführt werden. Aber auch hier muß darauf geachtet werden, daß nicht etwa an Schnupfen erkrankte Erwachsene in zu nahe Berührung mit dem Säugling kommen. Wenn etwa die junge Mutter an Schnupfen leidet, so muß sie beim Stillen des Kindes zum mindesten durch Vorbinden eines sauberen Tuches vor die Nase wie den Mund zu verhüten suchen, daß beim Sprechen etwa keimbeladene Tröpfchen auf das trinkende Kind hinübersprühen. Auch die greuliche Mode, den wehrlosen Säugling den oft sehr feuchten Küssen irgendwelcher Verwandten und Freunde auszuliefern, muß mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer Ansteckung ganz energisch bekämpft werden. Schließlich kann man schon eher einmal die Ungnade eines unverständigen Erwachsenen in Kauf nehmen, als daß man sich den schweren Vorwurf machen müßte, durch verkehrte Rücksichtnahme den Tod seines Kindes verschuldet zu haben.

Fest- und Gesellschaftskleider für junge Mädchen.

(Nachdruck verboten.)

Fest- und Gesellschaftskleider für ganz junge Mädchen werden immer nur in ganz zarten Tönen gehalten, in Rosa-Hellgrün oder Hellblau. Damit nichts die zarte Anmut solchen Kleides stört, rate ich Ihnen, eine Handtasche aus Samt in der gleichen Farbe dazu anfertigen zu lassen, mit weich abgerundeten Ecken und einer Perle als Knopfverschluß. Solch eine Tasche ist reizend und haltbar, wenn sie mit Moirée abgefüttert ist. Da hinein gehört ein zartes Chiffontüchlein, das, mit dem Anfangsbuchstaben des Vornamens versehen, persönlich wirkt. Ein kleines Bukett aus Taffet-Blümchen, am Ausschnitt oder am Gürtel angebracht, in möglichst zweierlei Farben, wie hellblau oder rosa, oder weiß mit hellgrün, erhöht den festlichen Eindruck ungemein.

Karin.

Gewärmte Speisen.

Fort damit!

Von

Hildegard G. Fritsch.

(Nachdruck verboten.)

In vielen Familien gibt es vom Tage vorher noch einmal ein Restessen oder ein Teil der Familienmitglieder ißt um zwölf Uhr zu Mittag und der später Heimkehrende bekommt dann etwa um vier Uhr Aufgewärmtes. Anderseits kann es vorkommen, daß der Vater dienstlich verhindert ist, zu spät kommt oder absagt und Gewärmtes bekommt, oder daß das Essen so lange auf kleinem Feuer weitergekocht wird, bis er kommt. Wohl keine Hausfrau, die dieser Praxis huldigt, ahnt, daß sie damit einen sehr großen Verstoß gegen die einfachsten Gesundheitsregeln begeht!

Ich höre förmlich den flammenden Protest der geneigten Leserin und den Hinweis, daß gewärmter Sauerkohl, wie der Witwe Bolte in Buschs „Max und Moritz", so köstlich schmecke und daß es so bequem sei, das Essen am Tage oder Abend vorher zuzubereiten und am anderen Tage nur zu wärmen, und wie praktisch es ist, Gemüse, Nudeln, Braten oder Klöße gleich in solcher Menge zuzubereiten, daß man zweimal davon essen könne.

Das muß ich widerlegen, ohne jedoch mit der „modernen Ernährungswissenschaft" zu argumentieren, gegen die ja viele Hausfrauen aus Prinzip eingestellt sind. Schuld ist an dieser leidigen Gewohnheit nur die Bequemlichkeit! Auch falsche Sparsamkeit kann der Anlaß sein, nämlich die unlogische Begründung, es koste zuviel Gas, am anderen Tage etwas Neues zu kochen oder dem später nach Hause kommenden Manne etwas anderes zuzubereiten. Wir müssen uns nur Mühe geben, einigermaßen genau auf den Appetit und den durchschnittlichen Lebensmittelbedarf der Familienangehörigen zu achten und danach unsere Kalkulationen treffen. Reste werden niemals da entstehen, wo die Hausfrau richtig einkauft und streng darauf hält, daß das gegessen wird, was auf den Tisch kommt — der Art und der Menge nach. Meistenteils ist Laune oder Ungezogenheit die Ursache, wenn nicht aufgegessen wird, was sonst auch der Menge nach gegessen worden ist, oder aber — und das gehört zur Ungezogenheit — es soll ein möglichst großes Loch für den Nachtisch gelassen werden. Fort mit diesem vom Tisch und schön in der Speisekammer verborgen, wo die Methode einriß, Reste übrigzulassen.

Wenn einmal Krankheit oder leichtes Uebelsein, Aerger oder Sorge die Ursache des mangelnden Appetits und der Eßlust sind, soll keineswegs darauf gedrungen werden, aufzuessen. Die Reste lassen sich häufig kalt verarbeiten, an einen armen Bettler geben, oder sie sind so minimal, daß das Wärmen teurer ist, als wenn sie weggetan werden. Eher aber sollte den Armen geholfen werden, die es bitter notwendig haben, unterstützt zu werden — womit keineswegs behauptet wird, daß für sie gewärmtes Essen gut ist.

Im übrigen aber kommt es immer auf die Hausfrau an. Sie hat zu beobachten, was jeder durchschnittlich ißt und den Einkauf nach dieser Richtung vorzunehmen. Ist es einmal zu wenig gewesen, wird immer noch etwas da sein, was den Hunger stillt: Obst, Nachtisch, Kuchen, ein belegtes Brot oder dergleichen. Kommt der Hausherr unvermutet später, soll das Essen, wenn es gar ist, unbedingt vom Feuer genommen werden. Es darf auch nicht warm gestellt werden, sondern man halte die Arbeitskraft des Ernährers für wert genug, etwas anderes zu bereiten. Aus den erkalteten Kartoffeln können Bratkartoffeln gemacht werden, in der Speisekammer seien „eiserne Vorräte", wie eine Büchse Würstchen, Gulasch oder Erbsen mit Schweinefleisch in Büchsen und dergleichen mehr. Ein paar Eier sind schließlich immer vorhanden, so daß Setz- oder Rühret oder Eierkuchen gemacht werden können, oder es lassen sich saure Eier bereiten oder Kartoffelpuffer.

Weshalb also nichts Gewärmtes? Einmal, um der Bequemlichkeit aus dem Wege zu gehen und ihr nicht zu verfallen, und andererseits — ja — weil gewärmte Speisen nach einwandfreien Feststellungen unserer Ernährungswissenschaftler keinen Nährwert mehr besitzen; mögen sie, wie der Witwe Bolte, auch noch so gut schmecken! Endlich aber ist die Erziehung der Familienmitglieder zur Pünktlichkeit eine gute Aufgabe für die Hausfrau. Ist das wirklich nicht möglich, dann sollte die Hauptmahlzeit auf etwa sieben Uhr abends verlegt werden — auf einen Zeitpunkt, zu dem sicher alle Familienmitglieder zu Hause sind. Auch übertriebene Pünktlichkeit seitens der Hausfrau ist ein Fehler, weil dann das Essen zu lange warm gehalten werden muß. Die Hauptsache ist immer frisches und nährhaltiges Essen — und deshalb fort mit aufgewärmten Resten und dem umschwärmten gewärmten Sauerkohl!

Ueber Frauen.

Von

Franz Carl Endres.

(Nachdruck verboten.)

Mein Freund! Nur eine Frau kann sich das leisten:
Wenn sie bekennt, verheimlicht sie am meisten,
Und wenn sie lächelnd ihr Gesichchen neigt,
Sagt sie dir alles . . . gerade, wenn sie schweigt.

*

So viele Frauen weichen mit allen Kunstgriffen der Dialektik einem Gespräch über die Liebe aus. Natürlich! Denn sie wollen uns damit reizen, immer wieder darauf zurückzukommen.

*

Wie kommt es nur? Si duo faciunt idem.
Neulich trat mir ein Lümmel auf den Fuß.
Es tat weh. Ich gab ihm einen tüchtigen Puff.
Am nächsten Tage tat mir ein blondes Kind dasselbe mit spitzen Absätzen. Es tat noch viel weher.
Und es war der Anfang einer großen Liebe.

Die praktische Hausfrau.

f. **Reinigung von Goldrahmen.** Von Fliegenschmutz verdorbene Goldrahmen reibe man mit weichem Brot ab. Sind die Flecken schon älter, so werden sie vorher mit einer durchgeschnittenen Zwiebel eingerieben und später mit einem angefeuchteten Schwamm nachgewischt.

f. **Behandlung von zu trockener Haut.** Gegen trockene, blasse Haut hilft Einfetten und Massieren. Die Blutzirkulation funktioniert nicht richtig. Ihr muß nachgeholfen werden. Trockene, blasse Haut neigt zum Faltigwerden, also muß man schleunigst für Abhilfe sorgen.

f. **Beim Reinigen des Oelanstrichs in Küche und Badezimmer** kann man allen Schmutz leicht entfernen, wenn man dem Seifenwasser etwas Lysol (natürlich mit Vorsicht) zusetzt. Mit einem in die Lauge getauchten Schwamm fährt man über den Anstrich, doch muß sofort mit reinem Wasser nachgespült werden, damit sich nicht Flecke und Streifen bilden.

f. **Zum Einhüllen von Wertsachen,** Testamenten oder anderen wichtigen Papieren taucht man Umschläge oder Packpapier in eine Alaunlösung und läßt sie trocknen.

f. **Aufbewahrung von Honig.** Niemals darf Honig in Metallgefäßen aufbewahrt werden. Müssen solche vorübergehend zum Versand benutzt werden, ist der Honig sobald wie möglich umzugießen, da der Honig mit zinn- und eisenhaltigen Geschirren eine Verbindung eingeht und infolgedessen einen harzigen Geschmack annimmt.

Für die Küche.

f. **Brottorte.** Acht Eidotter und 180 Gramm Zucker werden eine halbe Stunde gerührt, 60 Gramm gestoßene Mandeln, 60 Gramm gedörrtes, gestoßenes Schwarzbrot, eine Prise Zimt und Nelken, sowie der feste Eiweißschnee darunter gemengt, die Masse eingefüllt und dreiviertel Stunden gebacken.

f. **Englischer Aniskuchen.** 625 Gramm Mehl, 250 Gramm Zucker, 250 Gramm Butter, einen Kaffeelöffel Anis rührt und arbeitet man mit etwas lauer Milch zu einem zarten, brotähnlichen Teige ab, gibt ihn in eine mit butter- oder fettbestrichenem Papier ausgelegte Springform und bäckt den Kuchen bei langsamer Hitze anderthalb Stunden.

f. **Grießpudding.** Ein halbes Liter Milch, 50 Gramm Grieß, 30 Gramm Zucker und 30 Gramm Butter werden zu dickem Brei gekocht, erkaltet mit vier Eidottern abgerührt, einige bittere und süße, abgezogene, geriebene Mandeln, eine Handvoll Rosinen, ebensoviel fein geschnittenes Zitronat und Orangeat und der feste Eierschnee darunter gemengt, eingefüllt und eine Stunde gekocht.

f. **Weißkraut- oder Wirsingrouletten.** Große, zarte Weißkraut- oder Wirsingblätter werden halbweich gekocht, kalt abgespült, sodann mit einer Farce gefüllt, zusammengerollt, in eine fettbestrichene Pfanne gesetzt, mit fetter Fleischbrühe bedeckt und Zwiebelscheiben und Gewürz hinzugefügt und die Rouletten langsam weich gedünstet. Zur Füllung nimmt man gehackten Braten, abgedämpfte, geweichte Wasserwecke, Eier, Gewürz und Grünes.

Alle Drucksachen liefert schnell, gut und preiswert Paderborner Anzeiger